

Leitfaden für Managementpläne für die steirischen Naturparke



Claudia Schütz, Kerstin Friesenbichler, Wolfgang Suske

Version September 2021

Im Auftrag von:

**NATURPARKE
STEIERMARK**

Mit Unterstützung von Land und Europäischer Union



Europäischer
Landwirtschaftsfonds für
die Entwicklung des
ländlichen Raums:
Hier investieren Europa in
die ländlichen Gebiete.



Inhaltsverzeichnis

TEIL 1: Vorgaben zu Planerstellung und Prozessen.....	4
1 Einstieg	5
1.1 Ein Managementplan für den Naturpark – warum eigentlich?.....	5
1.2 Wie ist der Leitfaden zu verwenden?	6
2 Allgemeine Vorgaben zur Planerstellung	7
2.1 Verständlichkeit und Lesbarkeit	7
2.2 Inhalte Kurzfassung.....	7
2.3 Schriftbild.....	8
2.4 Grafische Darstellung von Inhalten und Titelblatt.....	9
2.5 Grafische Gestaltung des Gesamtdokuments	10
3 Planungsprozess	11
3.1 Grundlagendaten.....	11
3.2 Evaluierung von Indikatoren.....	11
3.3 Partizipationsprozess.....	12
3.3.1 Anforderungen und Elemente des Prozesses.....	12
3.3.2 Vorschlag für ein Beteiligungsschema.....	13
3.3.3 Wirtshauskarte	14
4 Umsetzungsprozess.....	15
4.1 Umsetzung des Plans	15
4.2 Aktualisierung des Managementplans	15
5 Anhänge des Leitfadens	16
TEIL 2: Gerüst des Managementplans.....	17
Vorwort (optional).....	18
1 Einleitung.....	18
1.1 Zweck des Naturparkmanagementplans	18
1.2 Zur Verwendung des Managementplans.....	20
1.3 Über den Naturpark.....	20
1.3.1 Abgrenzung des Naturparks und Highlights.....	20
1.3.2 Zusammenfassung über das Gebiet	21
1.3.3 Mehrwert des Naturparks	21
1.3.4 Organisation des Naturparks.....	21
1.3.5 Akteur*innen im Naturpark inkl. Naturpark-Partner*innen.....	21
2 Charakteristika - Was zeichnet den Naturpark aus?	23
2.1 Leitbild	23
2.2 Naturschutz: Landschaft, Schutzgüter und gebietsbestimmende Faktoren	23
2.2.1 Naturräume (Biotoptypen) und Landnutzung.....	24
2.2.2 Charakteristische Landschaftstypen und besondere Landschaftselemente.....	24

2.2.3	Charakterarten	25
2.2.4	Geschützte Arten und Lebensräume.....	26
2.2.5	Gebietsbestimmende ökologische Faktoren.....	26
2.2.6	Identifizierte Stärken und Schwächen im Bereich „Naturschutz“	26
2.3	Erholung und Tourismus.....	27
2.3.1	Eckdaten „Erholung und Tourismus“	27
2.3.2	Identifizierte Stärken und Schwächen im Bereich „Erholung und Tourismus“	27
2.4	Wissensvermittlung und Bildung.....	27
2.4.1	Eckdaten „Wissensvermittlung und Bildung“.....	27
2.4.2	Identifizierte Stärken und Schwächen im Bereich „Wissensvermittlung und Bildung“	28
2.5	Regionalentwicklung.....	28
2.5.1	Eckdaten „Regionalentwicklung“	28
2.5.2	Identifizierte Stärken und Schwächen im Bereich „Regionalentwicklung“	29
3	Wirkfaktoren mit Auswirkung auf den Natur- und Kulturlandschaftsraum.....	30
4	„Handlungsfelder“ des Naturparks – Ziele und Maßnahmen	31
4.1	Handlungsfeld 1	31
4.1.1	Beschreibung der Ausgangssituation	31
4.1.2	Ziele	32
4.1.3	Maßnahmen	33
4.1.4	Wichtige Akteur*innen & Rolle des Naturparks.....	33
4.1.5	Projektideen	33
4.1.6	Zielkonflikte und Argumentationshilfen.....	34
4.1.7	Entwicklungspotenziale & Ausblick.....	34
5	Partizipation und Zusammenarbeit.....	35
5.1	Beschreibung des Partizipationsprozesses	35
5.2	Kommunikation und Kooperation	35
5.2.1	Öffentlichkeitsarbeit.....	35
5.2.2	Kooperation und Netzwerkpflge	35
6	Rechtliche und strategische Rahmenbedingungen	36
6.1	Gesetzliche und strategische Grundlagen	36
6.2	Schutzgebiete.....	37
7	Übersicht über das Naturpark-Budget	38
8	Erfolgskontrolle	39
8.1	Risikoanalyse.....	39
8.2	Überprüfung der Zielerreichung & Evaluierung der Indikatoren	39
	Anhang des Managementplans.....	40

TEIL 1:

Vorgaben zu Planerstellung und Prozessen

1 Einstieg

1.1 Ein Managementplan für den Naturpark – warum eigentlich?

Ein Naturpark bekommt aufgrund seiner besonderen Natur- und Kulturlandschaft das Prädikat „Naturpark“ verliehen. Um diese wertvolle Landschaft zu erhalten bzw. zu entwickeln, fokussieren die Aktivitäten im Management nicht nur auf den Schutz der Natur, sondern werden auch von den drei Säulen Regionalentwicklung, Erholung und Bildung getragen. Ein interdisziplinäres Management ist daher notwendig, um die Vielzahl an Zielen und Ansprüchen der verschiedenen Stakeholdergruppen in einem Naturpark zu harmonisieren und zusammenzuführen. Insbesondere der „dynamische, integrative Naturschutz“, auf den von den steirischen Naturparks besonderes Augenmerk gelegt wird, beinhaltet, dass es nicht um die hoheitliche Vorschreibung von Pflichten geht, sondern um gemeinschaftliche Ansätze für den Erhalt der Natur- und Kulturlandschaft.

Für den zielorientierten Einsatz der vorhandenen Ressourcen ist es wichtig, eine fachlich fundierte Grundlage zu haben, um die nötigen Schritte setzen zu können. Es braucht einen kompetenten Tourenführer, der nicht nur das Ziel der Reise vorgibt, sondern auch die verschiedenen Wege dorthin aufzeigt, die Weggefährten einlädt mitzugehen und auch den nötigen Proviant nicht vergisst, damit man nicht auf halber Strecke umkehren muss. So ein Tourenführer soll ein Managementplan für einen Naturpark sein.

Der Managementplan muss

- den Mehrwert des Naturparks für eine Region, seine Rolle im Gesamtgefüge sowie sein Leitbild herausarbeiten.
- die fachlichen Grundlagen verständlich darstellen, die den Naturpark in seiner Gesamtheit sowie in den vier Säulen auszeichnen.
- spezifische Handlungsfelder des Naturparks identifizieren und basierend auf der jeweiligen Ausgangssituation (Status Quo, Bedrohungen, Trends) konkrete Ziele festlegen.
- Maßnahmen für jedes Handlungsfeld definieren und mit genauen Angaben zu Prioritäten, Akteur*innen und Zeitrahmen einen klaren Umsetzungsbezug herstellen.
- Kommunikation und Koordination des Naturparkmanagements erleichtern und Argumentationshilfen für die Umsetzung von Maßnahmen sowie bei Zielkonflikten bieten.
- Kontinuität in Ausrichtung und Qualität des Naturpark-Managements auch bei wechselndem Personal ermöglichen.
- eine wichtige Entscheidungsgrundlage für den Einsatz von Budgetmitteln sowie das Ansuchen von Fördergeldern darstellen.
- durch einen partizipativen Erarbeitungsprozess zu einem gemeinsamen Werk werden, das von der gesamten Naturparkregion mitgetragen wird.

Ein wichtiger Grundsatz für eine gute Naturparkplanung wird im Praxis-Leitfaden des Verbandes Deutscher Naturparke festgehalten: „Die Planung soll ein **integriertes Entwicklungskonzept** darstellen, das weitestgehend auf einem **regionalen Konsens basiert**. Naturparkpläne entfalten ihre Wirkung in starkem Maße durch Selbstbindung der regionalen Akteure“¹.

¹ Verband Deutscher Naturparke e.V. (2019): Naturparkplanung. Ein Leitfaden für die Praxis. Bonn.

Der Managementplan ist in erster Linie ein Werkzeug für die Naturparkverwaltung, um die identifizierten Ziele durch Umsetzung der jeweiligen Maßnahmen erreichen zu können. Zudem bietet der Managementplan den verschiedenen Stakeholdergruppen umfassende Hintergrundinformationen zum geplanten Management sowie zum Naturpark selbst und ermöglicht dadurch ein tiefgehendes Verständnis für die Hintergründe. Der Managementplan soll von Land- und Forstwirtschaft*innen, Touristiker*innen, Gastronomie- und Beherbergungsbetrieben, Gemeinden, Regionalentwicklungs- sowie Bildungseinrichtungen als Informationsquelle über den Naturpark herangezogen werden. Aufgrund des breit gefächerten Spektrums an Nutzer*innen sind die Lesbarkeit und übersichtliche Strukturierung des Dokuments besonders wichtig, insbesondere in den Kapiteln zwei bis vier. Diese Teile des Plans, die auch losgelöst vom Rest des Managementplans gelesen werden können, helfen Partner*innen und Umsetzer*innen im Naturpark zum Beispiel bei der Suche nach Projektideen, der Planung von Maßnahmen auf dem eigenen Betrieb oder bei der Recherche nach interessanten Informationen, die in Werbebroschüren eingesetzt werden können.

1.2 Wie ist der Leitfaden zu verwenden?

Der Leitfaden dient der Naturparkverwaltung als Grundlage für die Erstellung des Managementplans und gewährleistet eine gewisse Einheitlichkeit der Managementpläne zwischen den sieben Naturparks. Dabei geht es nicht darum die heterogenen Eigenschaften und individuellen Anforderungen der verschiedenen Naturparks zu vereinheitlichen. Mit Hilfe dieses Anleitungsdokuments soll ein steiermarkweiter Standard im Hinblick auf Qualität und Inhalte der Managementpläne für alle Naturparks geschaffen und ein wichtiger Schritt zur Stärkung der gemeinsamen Ausrichtung gegangen werden.

- **Teil 1 des Leitfadens** beinhaltet allgemeine Vorgaben zur Erstellung des Plans und stellt im Anhang Fachgrundlagen zur Verfügung, die zur Erarbeitung des Managementplans herangezogen werden sollen.
- **Teil 2 des Leitfadens** umfasst das Gerüst des Managementplans, das von jedem Naturpark individuell, aber basierend auf der vorgegebenen Struktur sowie den in Teil 1 enthaltenen Vorgaben befüllt wird. Erklärungen am Beginn komplexer Kapitel (kursiv gedruckt) fassen den Inhalt und die Aufgabenstellung kurz zusammen und werden beim Befüllen des Gerüsts gelöscht.

2 Allgemeine Vorgaben zur Planerstellung

2.1 Verständlichkeit und Lesbarkeit

Um Verständlichkeit und Lesbarkeit des Managementplans zu gewährleisten, sind folgende Punkte bei der textlichen Ausformulierung zu berücksichtigen:

- **Kurze Sätze**
Leicht verständliche Sätze haben eine Länge von etwa 10 bis 15 Wörtern. Als Grundregel sollten Sätze nicht über zwei bis drei Zeilen hinausgehen.
- **Klarer Satzaufbau**
Vor allem bei längeren Sätzen ist ein klarer Satzbau wichtig. Lange, komplizierte Sätze mit mehreren Einschüben sind schwerer zu verstehen. Die Leser*innen brauchen länger, um den Inhalt zu erfassen. Das hemmt die Lust am Weiterlesen.
- **Durchdachtes Setzen von Absätzen**
Der Text sollte durch Absätze sinnvoll gegliedert werden. Das erlaubt eine bessere Übersicht und Einteilung in Sinnzusammenhänge. Zudem lädt ein übersichtlich gegliederter Text viel eher zum Lesen ein als ein Text mit wenigen langen Absätzen.
- **Vermeidung von Rückbezügen**
Rückbezüge, die sich nicht auf den Satz zuvor beziehen (z. B. „Wie schon dargestellt...“, „Deshalb...“, „Aus diesem Grund ...“) sind zu vermeiden. Das ermöglicht den Leser*innen selbst beim schnellen Überfliegen des Textes, einzelne Textpassagen losgelöst vom restlichen Text sinnerfassend zu lesen.
- **Konkrete Formulierungen**
Allgemeinplätze („Das ist ein Lebensraum für viele seltene Tiere und Arten“) sollen vermeiden werden, es soll möglichst konkret argumentiert werden. Die interessierten Leser*innen wollen leicht verständliche und nachvollziehbare Details, die auch für eigene Zwecke verwendet werden können.
- **Querverweise nutzen**
Querverweise sind für den Managementplan gut geeignet, um die Leser*innen rasch durch die verschiedenen Inhalte zu leiten und Gesuchtes einfach aufzufinden.
- **Fokussierung auf wesentliche Inhalte**
Ausschweifende Formulierungen sowie redundante Textteile haben im Managementplan keinen Platz. Der Inhalt ist kurz, kompakt und übersichtlich an die Leser*innen zu bringen. Im Gerüst des Managementplans wird deshalb für jedes Kapitel bzw. Unterkapitel (im Falle komplexerer Kapitel) die maximale Textlänge in A4-Seiten definiert. Eine A4-Seite entspricht dabei rund 4.000 Zeichen inkl. Leerzeichen.

2.2 Inhalte Kurzfassung

Das Zielpublikum der Kurzfassung ist sehr breit aufgestellt und umfasst auch jene Zielgruppen, denen der Managementplan nicht als regelmäßige Arbeitsgrundlage dient. Diese Zielgruppen wollen erfahren, wozu ein Naturpark gut ist, was ihn auszeichnet und abschätzen können, inwieweit es in ihren eigenen Tätigkeitsbereichen zu Überlappungen mit dem Naturparkmanagement kommt. Die Leser*innen der Kurzfassung sollen eine kurze und kompakte Zusammenfassung, die eine Textlänge

von zwei A4-Seiten (ca. 8.000 Zeichen mit Leerzeichen) nicht überschreitet, erhalten. Wichtig ist ein ansprechendes grafisches Layout der Kurzfassung, das auch aussagekräftige Fotos aus der Region beinhaltet. Die grafische Gestaltung kann von den Naturparken individuell festgelegt werden. Die Kurzfassung soll auch öffentlichkeitswirksam zu Informations- und Werbezwecken über den Naturpark eingesetzt werden können.

Die Kurzfassung beschreibt die besondere Natur- und Kulturlandschaft, die mit dem Naturpark assoziiert ist, was den Wert dieser Landschaft ausmacht, welche Dynamiken auf den Naturraum einwirken und in welchen Bereichen sich Handlungsbedarf für das Naturparkmanagement ergibt. Die Kurzfassung leistet auch einen Beitrag zum Verständnis des Prädikats „Naturpark“. Mit Beispielen aus der Region werden die Aktivitäten des Naturparks aufgezeigt, die nicht allein vom Naturschutz getragen werden, sondern auch von den Bereichen Regionalentwicklung, Erholung und Bildung, im Sinne ökonomischer, sozialer und ökologischer Nachhaltigkeit.

Die Kurzfassung hat zumindest folgende Inhalte zu enthalten:

- natur- und kulturlandschaftliche Charakteristik des Gebiets
- besondere Landschaftscharakteristika und Arten im Naturpark
- die aktuell wichtigsten Einflussfaktoren auf die Natur- und Kulturlandschaft im Naturpark
- prioritärer Handlungsbedarf, der sich darauf aufbauend für das Naturparkmanagement ergibt – Auflistung der individuellen Handlungsfelder und Darstellung der 5 wichtigsten Ziele des Naturparks (inkl. Maßnahmen)
- Übersichtskarte, die sich an der Karte in Kapitel 1.3.1 (Leitfaden Teil 2) orientieren kann. Die in der Karte dargestellten Inhalte sollen sich aber auf jene beschränken, die auch in der Kurzfassung erwähnt werden.

2.3 Schriftbild

Da jede Schriftart einen eigenen Charakter hat, kann mit der Wahl der Schriftart von den Verfasser*innen ganz gezielt eine bestimmte Wirkung erzeugt werden. Schriftarten werden in zwei Klassen unterteilt: Schriften mit und ohne Serifen. Serifen sind feine Abschlussstriche (Kopf-, Fuß- und Dachstriche), die dem Auge in Leserichtung mehr Halt geben und dadurch die Lesbarkeit von größeren Textmengen erhöhen. **Schriften ohne Serifen** wirken statisch und sachlich. Sie gelten als modern und werden daher auch zunehmend in umfangreichen Texten eingesetzt. Für die Erstellung des Managementplans ist daher die serifenlose Schrift Calibri zu verwenden.

Schriftgröße

Der Fließtext hat sich hinsichtlich seiner Schriftgröße klar von Abbildungs- und Tabellenlegenden sowie Kapitel- und Unterkapitelüberschriften zu unterscheiden. Das erleichtert den Leser*innen die Struktur des Textes zu erfassen.

Folgende Schriftgrößen sind im Managementplan zu verwenden:

- Fließtext: 11 Punkt
- Abbildungs- und Tabellenlegenden: 9 Punkt
- Überschriften:
 - 1. Ebene: 16 Punkt
 - 2. Ebene: 14 Punkt

- 3. Ebene: 12 Punkt
- 4. Ebene: Größe wie Fließtext, allerdings sollte eine vierte Überschriftenebene nur ausnahmsweise zum Einsatz kommen, da zu viele Ebenen die Erfassbarkeit der Textstruktur erschweren.

Zeilenabstand

Der Zeilenabstand beeinflusst die Lesbarkeit eines Textes. Wird der Abstand zu groß gewählt, können die Leser*innen den Text nicht mehr zusammenhängend erfassen. Ein zu eng gewählter Zeilenabstand führt dazu, dass der Text schwer lesbar ist und die Schrift als zusammengedrängt empfunden wird.

Zeilenabstand im Managementplan: 1,15 Punkt

Schriftfarbe

Als Schriftfarbe ist Schwarz zu wählen, eine weitere Farbe könnte z. B. für Überschriften oder Text- bzw. Abbildungslegenden verwendet werden. Generell gilt aber, dass Farbe im Schriftbild nur sehr sparsam einzusetzen ist, da dadurch der Text an Übersichtlichkeit verliert und zu viel Farbe bei unüberlegtem Einsatz sehr unprofessionell wirken kann.

2.4 Grafische Darstellung von Inhalten und Titelblatt

Durch den gezielten Einsatz von grafischen Elementen wie Tabellen, Abbildungen oder Textkästen können Inhalte kompakt und leicht verständlich transportiert werden. Gleichzeitig lockern grafische Elemente lange Textblöcke auf und erhöhen dadurch die Lesbarkeit eines Textes.

Tabellen

Tabellen sind sinnvoll, wenn Datenmaterial, das für die Managementplan-Erstellung verwendet wird, übersichtlich und kompakt dargestellt werden soll. Sehr umfangreiche Tabellen, die beispielsweise Kartierungsdaten oder Schutzgutslisten enthalten, schmälern die Lesbarkeit des Fließtextes. Sie sind daher im Anhang des Managementplans abzuspeichern. Entsprechende Verweise im Fließtext machen den Leser auf den Anhang aufmerksam. Jede Tabelle ist mit einer Legende zu versehen. Die Legende beschreibt kurz und prägnant den dargestellten Inhalt und ermöglicht damit die Interpretation der dargestellten Inhalte, losgelöst vom Fließtext. In den Tabellen verwendete Abkürzungen, Signaturen etc. werden erläutert.

Abbildungen

Mit Abbildungen können textlich schwer darstellbare Inhalte vermittelt werden. Jede Abbildung ist mit einer Legende zu versehen, die kurz und kompakt den dargestellten Inhalt beschreibt. Die Legende ermöglicht eine Interpretation des dargestellten Inhalts auch ohne den Fließtext zu lesen. In den Abbildungen verwendete Abkürzungen, Signaturen etc. werden erläutert, sofern sie nicht bereits in der Abbildung enthalten sind. Abbildungen sind mit einer Auflösung von zumindest 300 dpi zu erstellen. Werden für die Erstellung von Karten raumbezogene Daten von Dritten verwendet, z. B. Abteilung 17 oder Abteilung 13 der Stmk. Landesregierung oder vom Bundesamt für Eich- und Vermessungswesen sind die jeweiligen Nutzungsbestimmungen zu berücksichtigen.

Fotos

Fotos können die Identität der Naturparkregion und ihren Wiedererkennungswert transportieren. Fotomaterial ist allerdings sparsam einzusetzen, da der Managementplan in erster Linie als Arbeitsdokument und nicht als Bildband oder Werbebroschüre für die Naturparkregion wahrzunehmen ist. Neben einem ansprechenden Titelbild kann beispielsweise für jedes

Handlungsfeld ein aussagekräftiges Foto als einleitendes, grafisches Trennelement dienen. Auf rechtssichere Publikation der Fotos ist zu achten, was u. a. die Prüfung der Persönlichkeitsrechte und der Nutzungsrechte bzw. -bedingungen einschließt. Fotos sind in einer Auflösung von zumindest 300 dpi einzufügen.

Textkassen

Textkassen ziehen aufgrund ihres Layouts, das sich merklich vom Fließtext abhebt, beim Überfliegen des Dokuments die Aufmerksamkeit auf sich. Ein prägnanter Titel in Verbindung mit einem passenden Piktogramm verrät auf Anhieb, welche Informationen im jeweiligen Textkasten zu erwarten sind. Die Textelemente verpacken kurz und kompakt zusammenfassende oder ergänzende Informationen, die den Leser*innen Lust machen, sich vertiefend mit dem Fließtext zu beschäftigen. Ein Textkasten enthält max. 600 Wörter inkl. Leerzeichen.

Ideen für Textkassen:

Piktogramm	Titel Textkasten	Vorschlag Inhalt
	Kurz gesagt	Der Textkasten steht jeweils am Ende jedes Handlungsfeldes und fasst Ziele und Maßnahmen kompakt zusammen.
	Gut gemacht	Der Textkasten begleitet den Leser durch das gesamte Dokument und beschreibt an passender Stelle kurz und knapp gelungene Beispiele aus der Praxis, die der Naturpark bereits umgesetzt hat.

Titelblatt

Es soll ein einheitliches Titelblatt gemäß standardisierter Vorgaben erstellt werden, unter Koordination des Vereins Naturparke Steiermark. Damit wird sowohl der einheitliche Aufbau der Managementpläne als auch die gemeinschaftlich orientierte Arbeit der sieben steirischen Naturparke optisch unterstrichen.

2.5 Grafische Gestaltung des Gesamtdokuments

Die grafische Gestaltung des Dokuments soll über die Punkte 2.3 und 2.4 hinaus zusätzlich professionell bearbeitet werden, um das naturparkindividuelle Erscheinungsbild des Managementplans an die naturparkinterne Öffentlichkeitsarbeit anzupassen. Mit dieser Vorgangsweise soll die Identifizierung der Nutzer*innen des Managementplans mit seinen Inhalten unter Umständen unterstützt werden.

3 Planungsprozess

Das Dokument „TEIL 2 – Gerüst des Managementplans“ gibt den **verbindlichen Aufbau** für den Managementplan vor. Die einzelnen Kapitel sind im Rahmen des Planungsprozesses gemäß Anleitung mit Inhalt zu befüllen. Aus bereits vorhandenen Grundlagendaten, der Evaluierung von Indikatoren sowie den erarbeiteten Inhalten aus dem Partizipationsprozess sind die notwendigen Informationen abzuleiten.

3.1 Grundlagendaten

Bereits vorhandene Daten und Studien naturparkinterner Projekte sind im Rahmen des Planungsprozesses ebenso zu berücksichtigen wie das im GIS-Paket zusammengestellte, raumbezogene Datenmaterial.

Hinweis: Vertiefende Informationen siehe Leitfaden-Anhang **GIS-Paket**

3.2 Evaluierung von Indikatoren

Indikatoren ermöglichen die Beobachtung und Kontrolle gebietsspezifischer Entwicklungen auf naturräumlicher, aber auch ökonomischer und sozialer Ebene und geben damit Impulse zur Lenkung des Naturparks. Basierend auf konkreten, regelmäßig und langfristig erhobenen Daten aus und über die Region beschreiben sie nicht nur die Ausgangssituation im Naturpark, sondern ermöglichen eine fortlaufende Evaluierung und Kontrolle der Zielerreichung und -ausrichtung des Naturparkmanagements.

Im Rahmen der Leitfadenerstellung wurde ein Indikatorenset ausgearbeitet. Jeder Naturpark hat aus diesem Set die vier Indikatoren **Artenvielfalt und Artengemeinschaften, Kommunalsteuer in Euro, Anzahl Betten** und **Anzahl durchgeführter Bildungsaktivitäten** regelmäßig zu evaluieren, die teils auch naturparkinterne Datenerhebungen voraussetzen. Zudem sind aus dem Indikatorenset zwei weitere Indikatoren entsprechend der naturräumlichen Ausstattung des Naturparks sowie der formulierten Handlungsfelder zu wählen.

Entwicklungen der Indikatoren sind im sog. **Naturparkbogen** zu dokumentieren. Beim Naturparkbogen handelt es sich um eine leicht zu aktualisierende Eingabemaske in Form eines Word-Files, die nicht nur Entwicklungstrends der evaluierten Indikatoren abbildet, sondern auch die wichtigsten Daten und Fakten zum Naturpark zusammenfasst. Ergibt sich aus den Entwicklungstrends der Indikatoren die Notwendigkeit, Maßnahmen oder Ziele im Management zu adaptieren, ist das im Naturparkbogen anzuführen und zu begründen. Der Naturparkbogen ist alle zwei Jahre vom Naturpark-Management zu aktualisieren. Die Naturparke übermitteln die aktualisierten Naturparkbögen an die Abteilung 13 Umwelt und Raumordnung der Stmk. Landesregierung zur Verwaltung und Kontrolle der laufenden Aktualisierung der Naturparkbögen.

Hinweis: Vertiefende Informationen siehe Leitfaden-Anhänge **Indikatoren** und **Naturparkbogen**

3.3 Partizipationsprozess

3.3.1 Anforderungen und Elemente des Prozesses

Die Erstellung des Managementplans muss in einem partizipativen Prozess ablaufen, der die Einbindung der verschiedenen Akteur*innen in der Naturparkregion vorsieht. Die beteiligten Akteur*innen sind zum Teil ehrenamtlich tätig und sollten daher rechtzeitig über den zeitlichen Aufwand und Ablauf des Planungsprozesses informiert werden. Eine genau geplante und ergebnisorientierte Durchführung des Prozesses ist ebenso wichtig wie eine transparente Darstellung. Als Zeitspanne zwischen Auftakt und Abschlussveranstaltung des gesamten Planungsprozesses wird ein **Maximum von 18** Monaten empfohlen.

Folgende Beteiligungsformate hat der Erstellungsprozess des Managementplans zumindest zu enthalten:

- Einrichtung einer Steuerungsgruppe
- Öffentliche Auftakt-Veranstaltung – Bekanntmachung und Einladung zur Mitwirkung am Planerstellungsprozess
- Abhaltung von drei Workshops
- Öffentliche Präsentation eines Zwischenstands
- Arbeitsgruppen aus ausgewählten lokalen Akteur*innen für die Erarbeitung der einzelnen Handlungsfelder
- Öffentliche Online-Beteiligung zur Kommentierung des Planentwurfs oder von bestimmten Teilen
- Abschlusspräsentation

Dabei sind unterschiedliche Zeitpunkte der Einbindung und auch Varianten im Grad der Mitsprachemöglichkeiten der verschiedenen Akteur*innen vorzusehen. Es können beispielsweise sämtliche Workshops öffentlich zugänglich sein, aber für die thematischen Arbeitsgruppen sollte eine Auswahl an fachlich geeigneten Akteur*innen getroffen werden. Eine Online-Beteiligung mit Feedback-Möglichkeit kann für bestimmte Teile des Plans eingerichtet werden und der Entwurf des Gesamtdokuments nur einer gewissen Anzahl an Naturpark-Akteur*innen mit dem nötigen Hintergrundwissen übermittelt werden. Wenn unter den Akteur*innen der Wunsch nach einer Online-Veranstaltung besteht, soll diese Option angeboten werden.

Die Veranstaltungen sollten von externen Moderator*Innen geleitet werden, um die Vertreter*innen des Naturparks fachlich freizuspielen und die Gelegenheit zu geben, auch Meinung zu beziehen. Von sämtlichen Veranstaltungen werden binnen von max. 14 Tagen Protokolle erarbeitet und ausgeschickt, um die Nachvollziehbarkeit zu gewährleisten.

Die Einrichtung einer **Steuerungsgruppe** mit Vertreter*innen aus unterschiedlichen Stakeholder-Gruppen stellt sicher, dass die verschiedenen Sichtweisen der Naturpark-Akteur*innen im Plan Eingang finden. In der Steuerungsgruppe werden Entwürfe der Planungsdokumente abgestimmt und die verschiedenen Partizipationsformate geplant. Die Steuerungsgruppe kann auch Entscheidungen treffen, auf denen weitere Schritte im Beteiligungsprozess basieren. Sie kann beispielsweise basierend auf den vorhandenen Grundlagen und den inhaltlichen Workshops die Handlungsfelder final definieren, welche dann wiederum in thematischen Arbeitsgruppen ausformuliert werden. Die Steuerungsgruppe wird vom Naturpark nominiert.

Grundlagen für die Managementplanerstellung, die auf jeden Fall partizipativ zu erarbeiten sind, sind im Teil 2 des Leitfadens klar definiert. Die jeweilige Methodik für die Partizipationsprozesse ist von den Verfassern zu wählen. Ein Zeitplan, der die Einarbeitung der Ergebnisse aus den Partizipationsprozessen auf die Managementplanerstellung abstimmt, ist zu erarbeiten.

Ein **gemeinsamer Beschluss des Managementplans** durch die Naturpark-Gemeinden, durch die Abteilung 13 Umwelt und Raumordnung der Stmk. Landesregierung sowie den Verein Naturparke Steiermark wird empfohlen. Damit wird einerseits die Verbindlichkeit erhöht und andererseits auch die Identifikation mit dem Naturpark und der Zusammenhalt gestärkt. Eine öffentlichkeitswirksame Verabschiedung des Plans oder bestimmter Teile (z. B. des Leitbilds) ist sinnvoll.

3.3.2 Vorschlag für ein Beteiligungsschema

Es wird ein zeitlicher Ablauf des Beteiligungsschemas vorgeschlagen. Die Inhalte des Managementplans, die im Rahmen des Partizipationsprozesses entwickelt werden sollen, sind kursiv dargestellt. Im Rahmen des Partizipationsprozesses ist auch immer wieder die „Wirthauskarte“ (siehe 3.3.3) als wichtiges Werkzeug zu nutzen, um relevante, raumbezogene Informationen zur Naturparkregion gemeinsam zu erarbeiten bzw. darzustellen.

1. Einrichtung einer Steuerungsgruppe und Einbindung der wichtigsten Akteur*innen im Naturpark über Expert*innengespräche
2. Durchführung einer Auftakt-Veranstaltung
 - a. Bekanntmachung und Motivation zur Mitwirkung am Planerstellungsprozess
 - b. Präsentation der wichtigsten Grundlagen zu den vier Säulen
 - c. Bedarf an Argumentationshilfen für bestimmte Themenfelder wird abgefragt
3. Abhaltung von drei Workshops zur Erarbeitung folgender Inhalte:
 - a. *Mehrwert* des Naturparks für die Region (inkl. Einholung von methodischen Vorschlägen zur Erfassung der Zufriedenheit der Einwohner*innen)
 - b. *Leitbild* des Naturparks
 - c. *Bestandsanalyse inkl. SWOT-Analysen* (Stärken-Schwächen-Chancen-Risiken) für die Bereiche „Naturschutz“, „Erholung und Tourismus“, „Wissensvermittlung und Bildung“ und „Regionalentwicklung“
 - d. Wirkfaktoren diskutieren und „Brennpunktbereiche“ basierend auf dem bislang Erarbeiteten definieren zur Eingrenzung der Handlungsfelder
 - e. *Auswahl der Charakterarten*
4. Öffentliche Präsentationen eines Zwischenstandes
 - a. Überblick über das bislang Erarbeitete geben
 - b. Überblick über mögliche Handlungsfelder geben und Feedback einholen
 - c. Erste Vorschläge für Projektideen einholen
5. Thematische Arbeitsgruppen zur Erarbeitung der *Inhalte der Handlungsfelder* (zwei Treffen pro Handlungsfeld in kleiner Runde)
6. Öffentliche Online-Beteiligung zur Kommentierung der Handlungsfeldern inkl. Meldung von Projektvorschlägen
7. Geschlossene Online-Beteiligung zwischen Naturpark-Verwaltung und Gemeinden zur Kommentierung des Gesamt-Entwurfs des Managementplans

8. Öffentlichkeitswirksame Abschlusspräsentation und gemeinsamer Beschluss des Managementplans durch die Naturpark-Gemeinden, die Abteilung 13 Umwelt und Raumordnung der Stmk. Landesregierung und den Verein Naturparke Steiermark.

3.3.3 Wirtshauskarte

Zur interaktiven Verwendung im Partizipationsprozess soll eine sogenannte „Wirtshauskarte“ erstellt werden. Dabei handelt es sich um eine Karte, die im Wirtshaus einfach auf den Tisch gelegt werden kann und die Leute anregen soll, sich mit dem Naturpark auseinanderzusetzen, aus ihrer Sicht wichtige Aspekte auf der Karte einzuzeichnen oder zu diskutieren. Das kann beispielsweise durch die standortgetreue Verortung von Highlights – wie Vorkommen von Charakterarten – passieren. Auf welchen Flächen kommt beispielsweise die Smaragdeidechse vor? Kennt wer noch zusätzliche Vorkommen? Warum kommt sie beim Nachbarn vor und bei mir nicht? Wo stehen unsere schönsten Streuobstbestände?

Die Rohversion der Wirtshauskarte ist bereits vor Beginn des Partizipationsprozesses zu erstellen und muss wesentliche Elemente enthalten, die die Orientierung auf dem Plan erleichtern (Naturparkgrenze, Gemeindegrenzen, Kartengrundlage wie ÖK oder Orthofotos etc.). Auch ausgewählte besondere Elemente, wie Vorkommen ökologisch bedeutender Arten oder einzelne wichtige Landschaftstypen sind vorab einzuzeichnen.

Die Karte soll mindestens im A1-Format gedruckt und anschließend foliert werden. Im Rahmen der Veranstaltungen des Partizipationsprozesses kann sie dann mit abwaschbaren Stiften beschrieben werden. Anders als bei einer Karte aus Papier können ergänzte Infos wieder schnell abgewischt werden, dadurch sind die Teilnehmer*innen weniger gehemmt, die Karte zu bearbeiten. Alternativ könnte auch mit wieder beschreibbaren Folien, die auf die Grundlagenkarte aufgelegt werden, gearbeitet werden. Nach jeder Veranstaltung ist das Ergebnis aus Dokumentationsgründen zu fotografieren.

Nach der Managementplan-Erstellung kann die Wirtshauskarte weiterhin verwendet werden, z. B. bei der Besprechung von Maßnahmenumsetzungen oder bei den jährlichen Treffen der Steuerungsgruppe etc.

4 Umsetzungsprozess

4.1 Umsetzung des Plans

Der starke Umsetzungsbezug des Plans ist insbesondere in den Handlungsfeldern (Kapitel 4) gegeben. Diese stellen klare Handlungsanweisungen dar, die spezifisch für den Naturpark anhand der fachlichen Rahmenbedingungen sowie den Anforderungen lokaler Akteur*innen erarbeitet werden. Die Handlungsfelder ermöglichen die Verwirklichung des Leitbilds des Naturparks. Konkrete und klare Zielformulierungen ermöglichen die Ableitung von Maßnahmen. Die Nennung relevanter Akteur*innen für die Durchführung der Maßnahmen sowie das Festlegen eines Zeitrahmens und konkreter Projektideen fördern die Umsetzbarkeit. Risiken, die eine Zielerreichung gefährden können, werden identifiziert und Maßnahme formuliert, um dieses Risiko zu minimieren (Kapitel 8.1). Regelmäßige Aktualisierungen der Handlungsfelder sowie der Projekte basierend auf laufenden Evaluierungen des IST-Zustandes (Kapitel 8.2) machen den Plan zum dynamischen Instrument der Naturparkverwaltung.

Die Umsetzung des Managementplans erfolgt durch die Naturparkverwaltung. Jährliche Aktions- oder Arbeitspläne, die die geplanten Maßnahmen und dabei sowohl die finanziellen als auch die personellen Ressourcen für die Umsetzung festhalten, erleichtern die Planung. Die Steuerungsgruppe aus dem Partizipationsprozess kann im Rahmen regelmäßiger Treffen den Fortschritt in der Umsetzung sowie aktuelle Entwicklungen besprechen. Engagierten Akteur*innen soll die Zusammenarbeit in Projekten ermöglicht werden und sie sollen bei Bedarf auch in Aktualisierungsprozesse des Plans eingebunden werden.

Die Festlegung eines Gültigkeitszeitraums des Managementplans soll sicherstellen, dass die Umsetzungsarbeit zügig aufgenommen wird und voranschreitet.

4.2 Aktualisierung des Managementplans

Der modulare Aufbau des Managementplans ermöglicht die getrennte Anpassung der Kapitel, die je nach Inhalt auch einen unterschiedlichen Aktualisierungsbedarf aufweisen. Dabei ist zu berücksichtigen, dass insbesondere Kapitel 4 auf den Kapiteln 1 bis 3 aufbaut.

Regelmäßige Aktualisierung (ca. alle 6 Jahre):

Kapitel 4 (Handlungsfelder) des Managementplans erfordert regelmäßige Aktualisierung, um die Aktualität der Handlungsfelder sicherzustellen und gegebenenfalls die Formulierung neuer Ziele und Maßnahmen vorzunehmen. Die Entwicklungstrends der Indikatoren sind dabei zu berücksichtigen.

Bei Bedarf (spätestens nach 10 Jahren):

Kapitel 2 (Charakteristika des Naturparks) soll jedenfalls aktualisiert werden, wenn neue Daten verfügbar sind, z. B. durch neue Erhebungen oder relevante Projektergebnisse.

Kapitel 3 (Wirkfaktoren) ist zu aktualisieren, wenn unerwartete Veränderungen im Gebiet oder potenzielle Entwicklungen eintreten.

Kapitel 7 (Erfolgskontrolle) benötigt Aktualisierungen, wenn neue Indikatoren definiert.

Kapitel 1 und Kapitel 5 haben keinen generellen Aktualisierungsbedarf.

5 Anhänge des Leitfadens

- **Indikatoren:** PDF-File, das die Eigenschaften und Herleitung der Indikatoren aus den Bereichen Naturschutz, Regionalentwicklung, Erholung und Bildung beschreibt
- **Naturparkbogen:** Eingabemaske in Form eines Word-Files, die die Entwicklungstrends der evaluierten Indikatoren abbildet und die wichtigsten Daten und Fakten zum Naturpark zusammenfasst; Excel-Listen, die zur Evaluierung der Indikatoren zu verwenden sind
- **GIS-Paket:** Raumbezogene Daten als Shapefiles bzw. Rasterdatenfiles; Handbuch als Word-File, das das Arbeiten mit dem im GIS-Paket zusammengestellten Datenmaterial erleichtern soll

TEIL 2:

Gerüst des Managementplans

Vorwort (optional)

Das Vorwort kann von einer Schlüsselperson, die für hohe Identifikation mit dem Naturpark steht, verfasst werden, z. B. von einem im Erstellungsprozess sehr engagierten Landwirt oder einer mit dem Naturpark sehr verbundenen Bürgermeisterin. Im Vorwort können aber auch mehrere Personen mit kurzen Statements zum Naturpark und zum Managementplan zu Wort kommen.

1 Einleitung

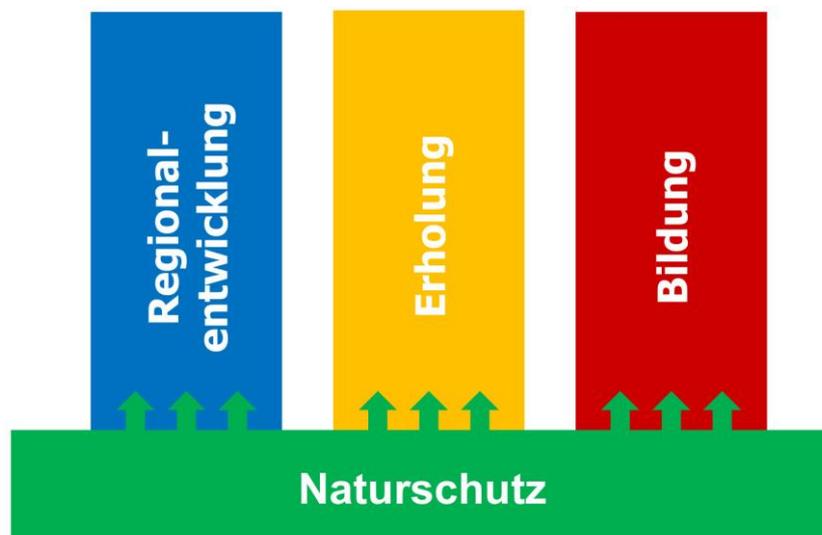
*Dieses Kapitel informiert über den Zweck des Managementplans und beinhaltet eine Übersichtskarte sowie eine inhaltliche Zusammenfassung über den Naturpark. Wesentliche Hintergrundinformationen werden übersichtlich aufbereitet und der Mehrwert des Naturparks aufgezeigt. Abschließend wird auch das Netzwerk an Partner*innen sichtbar gemacht.*

1.1 Zweck des Naturparkmanagementplans

Richtwert Seitenanzahl: ca. 0,5 Seite

Der folgende Textbaustein kann im Managementplan für den Naturpark unverändert übernommen oder entsprechend adaptiert werden. Der Textrahmen dient dazu, den Textbaustein leichter erkennbar zu machen und ist im Managementplan zu entfernen.

In den steirischen Naturparks wird auf „dynamischen, integrativen Naturschutz“ besonderes Augenmerk gelegt. Dabei steht nicht die hoheitliche Vorschreibung von Pflichten im Vordergrund, sondern gemeinschaftliche Ansätze für den Erhalt der Natur- und Kulturlandschaft. Unter dem Naturpark-Motto „Schützen durch Nützen“ werden Schutz-, Pflege- und Nutzungsformen im Sinne ökonomischer, sozialer und ökologischer Nachhaltigkeit initiiert und umgesetzt. Ziel ist es, intakte Kulturlandschaften in den Naturparkregionen zu entwickeln und dauerhaft zu erhalten. Die steirischen Naturparke sitzen damit als Schnittstelle zwischen Naturschutz und den Bereichen Regionalentwicklung, Erholung und Bildung an wichtigen Hebeln, um Naturschutzmaßnahmen in andere Sektoren zu integrieren und Synergien nutzbar zu machen. Der Schutz der Natur und der Kulturlandschaft wird dabei als Fundament definiert, auf das die anderen drei Säulen aufbauen.



Um die Vielzahl an – sich zum Teil auch widersprechenden – Zielen der vier Säulen „Schutz“, „Erholung“, „Bildung“ und „Regionalentwicklung“ eines Naturparks und die damit verbundenen Ansprüche der verschiedenen Stakeholdergruppen zu vereinen, braucht es ein interdisziplinäres Management. Der Managementplan für den Naturpark dient der Naturpark-Verwaltung dafür als Richtschnur und soll den gezielten Einsatz der Ressourcen sicherstellen. Als wichtige Entscheidungshilfe für den Einsatz von Budgetmitteln soll er auch zum erfolgreichen Ansuchen um Fördergelder beitragen.

Die Festlegung konkreter Ziele und Maßnahmen in naturparkspezifischen Handlungsfeldern ist das wichtigste Mittel, um sicherzugehen, dass die prioritären Themen in der Region adressiert und die Naturparkentwicklung in allen Bereichen vorangetrieben werden kann. Entscheidend ist, dass der Managementplan, der auf faktenbasierten Inhalten wie den charakteristischen Landschaftstypen, wichtigen charakteristischen Arten und aktuellen Entwicklungen in der Region aufbaut, in einem partizipativen, transparenten Prozess erarbeitet wurde. Es handelt sich dabei um keine reine Expert*innenplanung, sondern um ein dynamisches Instrument, das von den Akteur*innen rund um den Naturpark mitgestaltet wurde und mitgetragen wird. Der Managementplan stellt für alle, die im Naturpark leben, arbeiten und aktiv mitwirken, eine umfassende Quelle an Informationen dar. Außerdem bietet er Inspiration für Projektideen und stellt Argumentationshilfen bereit, wenn es um die Lösung von regionalen Problemstellungen geht.

1.2 Zur Verwendung des Managementplans

Richtwert Seitenanzahl: ca. 0,5 Seite

Der Managementplan ist ein umfangreiches Dokument, das übersichtlich gestaltet sein muss, damit benötigte Inhalte leicht auffindbar sind. Dennoch gibt es gewisse Fragen, die öfter auftreten und durch den Plan schnell beantwortet werden können. Häufig gestellte Fragen, die Leser*innen an den Managementplan haben, werden hier aufgelistet. Die entsprechenden Stellen im Managementplan, die diese Fragen beantworten, werden angeführt.

Beispiele für mögliche Fragen sind:

- Ich möchte für den Naturpark aktiv werden? Was kann ich machen? → Siehe Kapitel 4.6 „Projektideen“
- Welche Vorkommen von besonders schützenswerten Tier- und Pflanzenarten im Naturpark gibt es? → siehe Kapitel 2.2.4 „Charakterarten“ und 2.2.5 „Geschützte Arten und Lebensräume“
- Welche Bildungsmaßnahmen gibt es im Naturpark? → siehe 2.4.1. „Eckdaten Wissensvermittlung und Bildung“

1.3 Über den Naturpark

Richtwert Seitenanzahl: 3 Seiten

1.3.1 Abgrenzung des Naturparks und Highlights

Auf einer Karte soll der Untersuchungsraum für die Managementplanerstellung abgegrenzt werden. Basierend auf der individuellen Situation des Naturparks soll zu Beginn der Planerstellung festgelegt werden, ob man für die Abgrenzung des Untersuchungsraums die Grenzen des Naturparks, des Landschaftsschutzgebietes oder die Grenzen der Naturpark-Gemeinden heranzieht. Wird

Die Karte soll auch grafische Elemente beinhalten zur Hervorhebung der „Highlights“ des Naturparks. Folgende Bestandteile sollen auf der Karte ersichtlich sein:

- Abgrenzung des Naturparks und Grenzen der Gemeinden
- Naturschutzfachliche Highlights
 - Ausgewählte Vorkommen der Charakterarten
 - Besonders schön ausgeprägte Landschaftstypen
 - Landschaftliche Besonderheiten, wie ein Hohlweg oder Baumriesen
 - Zertifizierte Naturjuwele
- Vereinfachte naturräumliche Gliederung
- Touristische Infrastruktur: Informationszentrum, Wanderwege
- Regionalversorger wie Bauernläden, Landwirtschaftliche Direktvermarkter*innen (Ab-Hof)
- Bildungsrelevante Elemente wie Themenwege oder Naturpark-Schulen

Im Gegensatz zur im Beteiligungsprozess zu verwendenden Wirtshauskarte (siehe Teil 1, 3.3.3) wird bei der gegenständlichen Karte die Auswahl der verorteten Elemente von den Managementplan-Verfasser*innen getroffen. Bei den naturschutzfachlichen Highlights ist abzuwägen, welche Artvorkommen und Flächen man bekannt machen und welche man vor touristischer Nutzung

bewahren möchte. Vorkommen sensibler Arten sollten keinesfalls in öffentlich zugänglichen Karten verortet werden.

Die **Flächenanteile der verschiedenen Gemeinden** am Naturpark und **Zahlenangaben zu den Bewohner*innen** pro Naturparkgemeinde sollen begleitend zur Karte angeführt werden, z. B. anhand einer Tabelle.

Die Karte inkl. Highlights soll vom Naturpark als eigenes Dokument zum Download und bei Bedarf auch in gedruckter Form zur Verfügung gestellt werden.

Karte: Übersichtskarte mit Abgrenzung des Naturparks inkl. Highlights

*Hinweis: Der Leitfaden-Anhang **GIS-Paket** liefert dafür Grundlagendaten.*

1.3.2 Zusammenfassung über das Gebiet

Eine kurze Zusammenfassung über die wichtigsten Charakteristika des Naturparks (basierend auf den Informationen aus Kapitel 2) wird verfasst. Der Gebietscharakter und seine bestimmenden ökologischen Faktoren sind zu beschreiben und die bedeutendsten Kennwerte der Region anzuführen. Dazu zählen Beispiele für Arten oder Lebensräume sowie eine kurze Zusammenfassung der Bereiche Bildung, Erholung, Tourismus und Regionalentwicklung. Diese Zusammenfassung ist auch im Naturparkbogen enthalten.

1.3.3 Mehrwert des Naturparks

An dieser Stelle wird der Mehrwert des Naturparks für die Region und die Gemeinden als Ergebnis aus dem Partizipationsprozess festgehalten. Die gemeinsam erarbeiteten positiven Wirkfaktoren des Naturparks müssen hier aufgelistet werden.

Zudem sollen im Partizipationsprozess Vorschläge eingeholt werden, mit welchen Methoden die Zufriedenheit der Einwohner*innen der Naturparkregion erfasst werden kann. Eine Möglichkeit wäre die Adaptierung und regelmäßige Wiederholung der vom Verein Naturparke Steiermark 2021 erstmals durchgeführte Online-Umfrage „10 Fragen zur Zukunft Deines Naturparks“.²

1.3.4 Organisation des Naturparks

Um einen Blick „hinter die Kulissen“ zu ermöglichen und den Naturpark als Verwaltungseinheit sichtbar zu machen, wird **die Organisation des Naturparks** kurz dargestellt (Trägerverein, Vorstand, ggf. vorhandene thematische Arbeitsgruppen anführen).

Grafik: Zur übersichtlichen Darstellung der Organisation kann eine Infografik hilfreich sein.

Die Geschichte der **Naturparkgründung** wird kurz beschrieben. Der Anlass für die Naturparkgründung ist eine bedeutende Information, wenn es um die augenscheinlich wichtigsten Charakteristika geht. Sämtliche steirischen Naturparke wurden auf Basis eines Landschaftsschutzgebiets begründet.

1.3.5 Akteur*innen im Naturpark inkl. Naturpark-Partner*innen

Ein vielschichtiges und aktives Netzwerk an starken Akteur*innen in der Region ist ein wesentlicher Faktor für das Gelingen des Naturpark-Managements. Die Reichweite der gesetzten Aktivitäten wird

²<https://www.naturparke.at/verein-naturparke-steiermark/projekte-verein-naturparke-steiermark/biodiversitaet-verwurzeln-sichtbar-machen/#c23135>

dadurch vergrößert und die Bekanntheit des Naturparks gesteigert. Durch die Zusammenarbeit mit externen Kooperationspartnern wird der Auftritt des Naturparks nach außen noch zusätzlich gestärkt.

Bei der Darstellung der Akteur*innen im Naturpark soll der Fokus auf das bestehende Netzwerk an Naturpark-Partner*innen gelegt werden, unter Berücksichtigung von Naturpark-Schulen, Naturpark-Kindergärten, Naturpark-Gastgeber*innen, Naturpark-Spezialitäten-Betrieben sowie Naturvermittler*innen. Die Partner*innen Gruppen bilden ein steiermarkweit agierendes Netzwerk. Wenn ein Naturpark in einer gewissen Gruppe keine Partner*innen aufweist bzw. mit gewissen Partner*innen keine Aktivitäten setzt, ist das darzulegen, da es sich auf die Dynamik des gesamten Netzwerks in der Steiermark auswirkt. Steiermarkweite Projekte sind dann nicht mehr möglich.

Daneben sind wichtige interne und externe Akteur*innen mit Einfluss auf den Naturpark zu berücksichtigen, wie z. B. Naturschutzorganisationen, Landwirtschaftsverbände, Lokale Aktionsgruppen (LAGs) der LEADER-Regionen, Regionalentwicklungsverbände, Vereine etc..

Basis für diese Darstellung des Naturpark-Netzwerks ist eine Stakeholderanalyse (z. B. eine Powermap), die jedoch aufgrund der Vertraulichkeit nur in den wichtigsten Schlussfolgerungen im Managementplan abgebildet werden soll. Die Darstellung soll auf wichtige, einflussstarke Kooperationspartner*innen sowie Akteur*innen fokussieren. Die Analyse soll sichtbar machen, in welchen Bereichen die Zusammenarbeit gut funktioniert und mit welchen Akteur*innen und Naturpark-Partner*innen-Gruppen sie zukünftig intensiviert werden soll. An dieser Stelle soll auch eine Erwähnung der Akteur*innen rund um die vorhandenen Schutzgebiete im Naturpark (siehe 6.2.) erfolgen, um Synergien nutzbar machen zu können, die sich beispielsweise bei Projektumsetzungen aufgrund gemeinsamer Schutzziele ergeben können.

2 Charakteristika - Was zeichnet den Naturpark aus?

In diesem Kapitel werden die Charakteristika des Naturparks basierend auf dem 4-Säulen-Modell des Vereins Naturparke Steiermark beschrieben. Dafür sollen bereits vorhandene Unterlagen herangezogen und auch relevante Ergebnisse aus dem Partizipationsprozess (z. B. Stärken und Schwächen pro Säule als Ergebnis der Bestandsanalyse) dargestellt werden. Die gesammelten Informationen bilden eine bedeutende Grundlage für die Ableitung und Entwicklung der Handlungsfelder im Naturpark. Die Indikatoren sowie das GIS-Paket sind als Arbeitsunterlagen für dieses Kapitel zu verwenden.

2.1 Leitbild

Richtwert Seitenanzahl: 0,5 Seite

Die Zusammenfassung der Ziele und Aufgaben des Naturparks als verständliches Leitbild dient der Kommunikation. Mit dem Leitbild können die wesentlichen Informationen über Ziel und Zweck des Naturparks als kompakte Botschaft vermittelt werden. Außerdem bildet ein Leitbild den Rahmen für die zukünftige Entwicklung des Naturparks und soll sich als roter Faden durch Handlungsfelder, Ziele, Maßnahmen und Projekte des Naturparks ziehen³. Ein weiterer großer Vorteil der Formulierung eines Leitbildes ist der Entwicklungsprozess. Eine von verschiedenen Akteur*innen gemeinsam erarbeitete Vision leistet einen wichtigen Beitrag für die Verankerung des Naturparks in der Region. Die vollständige Entwicklung des Leitbilds muss nicht zu Beginn der Planerstellung erfolgen. Das Leitbild kann bis zur Fertigstellung des Managementplans anhand neuer Erkenntnisse bearbeitet werden.

Die Unterteilung des Leitbilds in verschiedene Bereiche wie „Mission“, „Vision“, „Strategie“, „Werte“ oder „Rolle“ obliegt den Verfasser*innen.

2.2 Naturschutz: Landschaft, Schutzgüter und gebietsbestimmende Faktoren

Richtwert Seitenanzahl: 5-6 Seiten

Dieser Abschnitt setzt sich mit den relevanten Informationen zur Säule „Naturschutz“ auseinander. Darunter werden nicht nur hoheitsrechtliche Maßnahmen verstanden, sondern insbesondere der Erhalt des wichtigsten Kapitals des Naturparks, den Natur- und Kulturlandschaften. Im Rahmen der individuellen Möglichkeiten der Naturparke soll auch der Artenschutz Berücksichtigung finden. In den Naturparks ist besonders die Dynamik des Naturschutzes ein wichtiger Faktor. Der Managementplan muss Entwicklungen im Naturraum berücksichtigen und Handlungsnotwendigkeiten im Umgang mit Prozessen in der Kulturlandschaft aufzeigen, die die Arten- und Lebensraumausstattung beeinträchtigen.

Die steirischen Naturparke sitzen als Schnittstelle zwischen Naturschutz und den Bereichen Regionalentwicklung, Erholung und Bildung an wichtigen Hebeln, um Naturschutzmaßnahmen in anderen Sektoren zu integrieren und Synergien nutzbar zu machen. Der Schutz der Natur und der Kulturlandschaft wird von den Naturparks Steiermark als Fundament definiert, auf das die anderen drei Säulen aufbauen. Dieser Säule sollte daher im Vergleich zu anderen auch mehr Platz im

³ Verband Deutscher Naturparke e.V. (2019): Naturparkplanung. Ein Leitfaden für die Praxis. Bonn.

Managementplan eingeräumt und ihre Wechselwirkungen mit den anderen Bereichen dargestellt werden. Streuobstwiesen oder Kürbiskulturen, die sowohl von touristischer Bedeutung als auch für die Produktion regionaler Güter wichtig sind, sind beispielsweise auf den Erhalt der Insekten (insbesondere Bienen und Hummeln) als Bestäuber angewiesen. Solche Zusammenhänge sollten entsprechend aufgezeigt werden.

*Die verständliche Formulierung und ggf. auch kurze Erklärung von Fachbegriffen, vorzugsweise über Beispiele und Bilder oder Grafiken, ist besonders wichtig, da dieses Kapitel nicht nur von Biolog*innen sondern von sämtlichen Naturpark-Akteur*innen gelesen und verstanden werden sollte. Die Grundlagen für dieses Kapitel müssen auf erhobenen wissenschaftlichen Daten und vorhandenen Studien basieren. Die Leitfaden-Anhänge **GIS-Paket** sowie **Indikatoren** bilden dafür eine solide Ausgangsbasis und sind bei der Ausarbeitung des Kapitels zu berücksichtigen.*

2.2.1 Naturräume (Biotoptypen) und Landnutzung

Aus rein ökologischer Sicht ist der Naturpark in verschiedene **Naturräume** unterteilt, die basierend auf ihrer Ausstattung und Nutzung charakterisiert werden. Eine Übersicht über die Naturräume eines Naturparks lässt Rückschlüsse auf Entwicklungspotenziale sowie mögliche Einschränkungen in den Handlungsoptionen zu. Bei der Beschreibung der Naturräume soll auf vorhandene Daten zurückgegriffen werden. Die EUNIS-Biotoptypen sowie andere Daten des GIS-Pakets, die die Landschaftsgliederung beschreiben, liefern dafür wichtige Grundlagen. Naturräume, die als Korridore zur Lebensraumvernetzung dienen, sollen jedenfalls auch entsprechend angeführt werden.

Karte: Eine Übersichtskarte mit den verschiedenen Naturräumen des Naturparks ist im Plan einzufügen.

Die verschiedenen **Landnutzungsformen** im Naturpark ermöglichen Aussagen über die menschlichen Aktivitäten in Verbindung mit dem Naturraum und über die Landschaft als Lebens- und Arbeitsraum. Davon können in den Handlungsfeldern auch entsprechende Handlungsnotwendigkeiten abgeleitet werden, wie z. B. im Kontext der Nutzungsaufgabe oder zunehmenden Intensivierung landwirtschaftlicher Flächen, die sich beide negativ auf die Biodiversität auswirken können. Aus einem hohen Waldanteil kann geschlossen werden, dass es sinnvoll ist, die Zusammenarbeit mit regionalen Akteur*innen zu intensivieren, die etwas zu einer nachhaltigen Waldbewirtschaftung beitragen können. Eine Übersicht über die Landnutzungsformen ist auch im Hinblick auf mögliche Nutzungskonflikte hilfreich.

Die Anteile der Landnutzungsformen sollen in Relation zur Gesamtfläche des Naturparks dargestellt werden. Die Leitfaden-Anhänge **GIS-Paket** (INVEKOS-Daten) sowie **Indikatoren** bieten nützliche Informationen, um die Landnutzung im Naturpark zu beschreiben.

Karte: Die verschiedenen Landnutzungsformen im Naturpark werden mit einer Karte dargestellt.

2.2.2 Charakteristische Landschaftstypen und besondere Landschaftselemente

Ein Naturpark wird insbesondere von Außenstehenden häufig mit den **charakteristischen Landschaftstypen** sowie außergewöhnlichen landschaftlichen Merkmalen, die das Landschaftsbild prägen, in Verbindung gebracht. Als prägende Teile des Natur- und Kulturlandschaftsraums ist ihr Erhalt von hoher Bedeutung. Auch **kleinräumige ökologische Besonderheiten** und landschaftliche Kleinode müssen bewahrt werden, auch wenn ihr unmittelbarer Nutzen für den Naturpark nicht gleich ersichtlich ist. Daher ist das Augenmerk auf zwei Arten von Landschaften zu legen:

- Typische Landschaften oder landschaftliche Merkmale, die man mit dem Naturpark assoziiert und die von hoher Bedeutung für die Identifikation mit der Region sind wie bspw. Streuobstwiesen oder Almflächen.
- Seltene Landschaftstypen oder Landschaftselemente, die aufgrund ihrer Kleinräumigkeit oder optischen Unauffälligkeit im Naturpark nicht weitläufig bekannt, aber von hoher ökologischer Bedeutung sind, wie z. B. Hohlwege, Gehölzinseln, Altbaumbestände oder Felsrasen.

Karten: Die Identifikation und Verortung ausgewählter Landschaftstypen und Landschaftselemente aus den oben genannten zwei Kategorien soll auch mittels Kartenmaterial dargestellt werden. Für diese Karte ist eine parzellenscharfe Darstellung sinnvoll, diese muss in Abstimmung mit den Grundbesitzer*innen erfolgen.

*Hinweis: Die Leitfaden-Anhänge **GIS-Paket** und **Indikatoren** liefern dafür Grundlagendaten.*

2.2.3 Charakterarten

Bedeutende **Charakterarten**, deren Erhalt für den Naturpark hohe Priorität hat und die in den Handlungsfeldern berücksichtigt werden müssen, werden beschrieben. Unter Charakterart versteht man standorttypische Arten, also Arten die charakteristisch für ein bestimmtes Biotop sind und deren Schutz stellvertretend für den Erhalt einer Gemeinschaft aus verschiedenen Arten und deren Lebensräumen steht. Die Feldlerche (*Alauda arvensis*) könnte beispielsweise als Charakterart für den Erhalt von Offenland mit niedriger, lückiger Vegetation herangezogen werden. Die Zauneidechse (*Lacerta agilis*) könnte als Charakterart für strukturreiche Lebensräume, die ein entsprechendes Angebot an offenen und dichter bewachsenen Bereichen bereitstellen, dienen.

Dabei ist es zielführend nicht nur Arten zu wählen, die gefährdet oder hochgradig bedroht sind, sondern auch solche Arten, die für den Naturpark typisch und von hoher Bekanntheit und Beliebtheit in der Bevölkerung sind. Auch die Wahl einer kontroversiellen Art kann durchaus sinnvoll sein, da sie einen konstruktiven Diskurs in der Region auslösen kann, der eine tiefgehende Auseinandersetzung mit dieser Art ermöglicht. Die gewählten Charakterarten können genutzt werden, um Zielen und Maßnahmen des Naturparkmanagements ein Gesicht zu geben und sie so leichter kommunizierbar zu machen. Damit soll Akzeptanz für Maßnahmen erlangt werden, von denen auch weitere, unbekannte Tier- und Pflanzenarten profitieren. Arnika (*Arnica montana*) kann z. B. als Charakterart für den Erhalt von Magerwiesen eingesetzt werden. Als traditionelle Heilpflanze ist sie von großer Bekanntheit. Der Biber (*Castor fiber*) kann als Aushängeschild für den Erhalt intakter und strukturreicher Gewässersysteme dienen und zugleich seine besondere ökologische Rolle auch im Lichte möglicher auftretender Konflikte adressiert werden.

Die Auswahl der Charakterarten soll im Partizipationsprozess ausführlich diskutiert werden und die Bevölkerung ausreichend Möglichkeit zur Mitbestimmung „ihrer“ Arten erhalten.

Karte: Vorkommen ausgewählter Charakterarten sollen auf einer Übersichtskarte des Naturparks verortet werden.

*Hinweis: Die Leitfaden-Anhänge **GIS-Paket** und **Indikatoren** liefern dafür Grundlagendaten.*

2.2.4 Geschützte Arten und Lebensräume

In naturschutzfachlicher aber auch in rechtlicher Hinsicht ist es wichtig, dass **unionsrechtlich geschützte Arten und Lebensräume** dem Naturpark-Management bekannt sind. Bekannte Vorkommen von Anhang I-Lebensraumtypen sowie Arten des Anhang II der FFH-Richtlinie werden hier beschrieben, ebenso das Vorkommen von Anhang I-Vogelarten der Vogelschutzrichtlinie. Außerdem werden bekannte Vorkommen streng geschützter Anhang IV -Arten (FFH-RL) erwähnt und die Verpflichtung ihres Erhalts erklärt.

Tiere und Pflanzen, die nach Artenschutzverordnung des Landes Steiermark geschützt sind und im Naturpark vorkommen, werden hier ebenfalls aufgelistet.

*Hinweis: Die Leitfaden-Anhänge **GIS-Paket** und **Indikatoren** liefern dafür Grundlagendaten.*

2.2.5 Gebietsbestimmende ökologische Faktoren

Unter „gebietsbestimmende ökologische Faktoren“ versteht man jene Aspekte, die den Charakter eines Gebiets definieren, für dessen positive Entwicklung wichtig sind und Voraussetzungen für das Vorkommen der Charakterarten, geschützten Arten und charakteristischen Landschaftstypen darstellen. Dabei handelt es sich also um Faktoren, die für die spezifische Ausprägung oder Ausstattung einer Landschaft wesentlich sind. Ein gebietsbestimmender Faktor ist bspw. das Kleinklima, das durch Vorhandensein von Licht und Wärme das Vorkommen eines Trockenrasens begünstigt und seine Entwicklung positiv beeinflusst. Ein anderer Faktor wäre die Kleinstrukturiertheit eines Gebiets bzw. eines Teilraums, der durch Landschaftselemente wie Hecken, Raine und Einzelbäume geprägt ist und dadurch einen vielseitigen Lebensraum darstellt. Die Strukturiertheit macht somit den Charakter des Teilraums aus und ist Voraussetzung dafür, dass sich bestimmte Schutzgüter wie Vögel oder Insekten in diesem Teilraum dauerhaft ansiedeln können. Die wichtigsten „gebietsbestimmenden ökologischen Faktoren“ im Naturpark werden an dieser Stelle identifiziert und erklärt. Für alle Charakterarten, Landschaftstypen und die wichtigsten geschützten Arten sind die gebietsbestimmenden Faktoren aufzuschlüsseln.

2.2.6 Identifizierte Stärken und Schwächen im Bereich „Naturschutz“

Hier werden die im Partizipationsprozess ermittelten Stärken und Schwächen des Naturparks im Bereich „Naturschutz“ zusammengefasst wiedergegeben. Konfliktbereiche, die sich aus den Schwächen – auch im Zusammenhang mit anderen Säulen – ergeben, werden hier ebenfalls adressiert und ermöglichen in Folge Rückschlüsse auf nötige Maßnahmen in den Handlungsfeldern. Der Stellenwert der Naturpark-Partner*innen für diese Säule soll hier ebenfalls beleuchtet werden.

2.3 Erholung und Tourismus

Richtwert Seitenanzahl: 2 Seiten

2.3.1 Eckdaten „Erholung und Tourismus“

Naturparke gelten als Aushängeschilder für nachhaltigen Tourismus und ziehen Besucher*innen aufgrund ihrer landschaftlichen Schönheit und Besonderheit an. Diese Entwicklungen, die für eine Naturparkregion von großer Bedeutung sind, können sich allerdings auch negativ auf Natur- und Kulturlandschaftsraum auswirken (siehe Kapitel 3 „Wirkfaktoren“) und auch in anderen Bereichen Konflikte hervorrufen, z. B. Wandertourist*innen und Almwirtschaft. An dieser Stelle werden wichtige Hintergrundinformationen zur touristischen Ausstattung und statistische Kenndaten aus dem Naturpark im Hinblick auf Erholung und Tourismus angeführt. Dabei sollen jedenfalls folgende Bereiche beschrieben werden:

- Zahlen zu Besucher*innen des Naturparks (Tagestourist*innen und Übernachtungsgäste)
- Touristische Infrastruktur & Besucher*innenlenkung (Wegenetz, Ruheplätze etc.)
- Naturparke-Gastgeber*innen
- Touristische Angebote, wobei hier zwischen allgemeinen touristischen Angeboten und naturtouristischen Angeboten unterschieden werden soll
- Nachhaltige Mobilität
- Barrierefreiheit im Naturpark

*Hinweis: Die Leitfaden-Anhänge **GIS-Paket** und **Indikatoren** liefern dafür Grundlagendaten.*

2.3.2 Identifizierte Stärken und Schwächen im Bereich „Erholung und Tourismus“

Die im Partizipationsprozess ermittelten Stärken und Schwächen des Naturparks im Bereich „Erholung und Tourismus“ sollen an dieser Stelle zusammengefasst wiedergegeben werden. Konfliktbereiche, die sich aus den Schwächen – auch im Zusammenhang mit anderen Säulen – ergeben, werden hier ebenfalls adressiert und ermöglichen in Folge Rückschlüsse auf nötige Maßnahmen in den Handlungsfeldern. Der Stellenwert der Naturpark-Partner*innen für diese Säule soll hier ebenfalls beleuchtet werden.

2.4 Wissensvermittlung und Bildung

Richtwert Seitenanzahl: 2,5 Seiten

2.4.1 Eckdaten „Wissensvermittlung und Bildung“

Bildungsarbeit ist das wichtigste Instrument des Naturparks, um auf die Bedeutung der Biodiversität aufmerksam zu machen und durch aktives Erleben eine Verbundenheit der Bevölkerung mit der Natur zu erzeugen. Die Zielgruppen sind vielfältig, decken sämtliche Altersgruppen ab und reichen von Kindern und Jugendlichen über die regionale Bevölkerung bis hin zu Gästen im Naturpark. An dieser Stelle werden verschiedene Informationen über den Bereich „Wissensvermittlung und Bildung“ angeführt, um ein Bild über den aktuellen Stand zu schaffen und mögliche potenzielle Handlungsfelder aufzuzeigen. Es werden folgende Bereiche beschrieben:

- Bildungsangebote: Informationszentren & Informationsmaterialien
- Naturpark-Schulen und Kindergärten
- Naturvermittlungsangebote (inkl. Naturvermittler*innen) und Führungen
- Themenwege und Veranstaltungen
- Forschung (Kooperation mit Fachexpert*innen, Universitäten)
- Aus- und Weiterbildung des Naturpark-Teams
- Kommunikation und Öffentlichkeitsarbeit

Für die gezielte Bildungsarbeit ist es wichtig, die konkreten Inhalte, die man vermitteln will, zu definieren. Zielgruppenspezifische Anpassungen sind immer nötig, aber es gibt gewisse Informationen, die den Kern jeder Bildungsarbeit im Naturpark darstellen. An dieser Stelle sollen diese **Inhalte**, die in allen Bildungsmaßnahmen übermittelt werden sollen, festgehalten werden (z. B. wichtigste Schutzgüter des Naturparks, Mehrwert des Naturparks, Rolle des Menschen im Kontext der Natur- und Kulturlandschaftserhalts). Außerdem sollen die wichtigsten **Kompetenzen**, die Besucher*innen und Bewohner*innen durch die Bildungsarbeit des Naturparks erlangen sollen aufgelistet werden z. B. „Erkennen verschiedener Lebensräume, Tiere und Pflanzen“, „Verstehen von Produktionsprozessen und Schätzen der Produktwertigkeiten“ oder „Erforschen und Erkennen von Zusammenhängen im Naturpark“ (vgl. Naturpark Nagelfluhkette e.V., 2019: S. 19)⁴.

*Hinweis: Die Leitfaden-Anhänge **GIS-Paket** und **Indikatoren** liefern dafür Grundlagendaten.*

2.4.2 Identifizierte Stärken und Schwächen im Bereich „Wissensvermittlung und Bildung“

Die im Partizipationsprozess ermittelten Stärken und Schwächen des Naturparks im Bereich „Wissensvermittlung und Bildung“ sollen an dieser Stelle zusammengefasst wiedergegeben werden. Konfliktbereiche, die sich aus den Schwächen – auch im Zusammenhang mit anderen Säulen – ergeben, werden hier ebenfalls adressiert und ermöglichen in Folge Rückschlüsse auf nötige Maßnahmen in den Handlungsfeldern. Der Stellenwert der Naturpark-Partner*innen für diese Säule soll hier ebenfalls beleuchtet werden.

2.5 Regionalentwicklung

Richtwert Seitenanzahl: 2 Seiten

2.5.1 Eckdaten „Regionalentwicklung“

Im Bereich „Regionalentwicklung“ laufen verschiedene Zweige zusammen, die die Steigerung der regionalen Wertschöpfung und Erhöhung der Lebensqualität forcieren. Dazu zählen auch Wirtschaftszweige wie Land- und Forstwirtschaft oder Fischerei, die einen starken Bezug zur Landschaft aufweisen bzw. eng mit dem Kulturlandschaftsraum verbunden sind. Außerdem spielen in der Regionalentwicklung auch sozio-ökonomische Faktoren eine wichtige Rolle und ermöglichen

⁴ Managementplan Naturpark Nagelfluhkette. Naturpark Nagelfluhkette e.V. 2019. Immenstadt im Allgäu

Rückschlüsse auf wesentliche Entwicklungen in der Region. Folgende Aspekte sollen hier beschrieben werden:

- Bevölkerungsstruktur und Entwicklung
- Wirtschaftszweige im Naturpark (inkl. Land- und Forstwirtschaft, Jagd, ggf. Wasserwirtschaft oder Rohstoffabbau)
- Handel und Gewerbe-Betriebe
- Naturpark-Spezialitäten-Betriebe und Gaststätten, Bauernmärkte
- Erwerbstätigkeit in der Region / den Gemeinden (auch in Verbindung mit dem Naturpark)
- Erneuerbare Energien und Klimaschutz in der Region

2.5.2 Identifizierte Stärken und Schwächen im Bereich „Regionalentwicklung“

Die im Partizipationsprozess ermittelten Stärken und Schwächen des Naturparks im Bereich „Regionalentwicklung“ sollen an dieser Stelle zusammengefasst wiedergegeben werden. Konfliktbereiche, die sich aus den Schwächen – auch im Zusammenhang mit anderen Säulen – ergeben, werden hier ebenfalls adressiert und ermöglichen in Folge Rückschlüsse auf nötige Maßnahmen in den Handlungsfeldern. Der Stellenwert der Naturpark-Partner*innen für diese Säule soll hier ebenfalls beleuchtet werden.

3 Wirkfaktoren mit Auswirkung auf den Natur- und Kulturlandschaftsraum

Richtwert Seitenanzahl: 1-2 Seiten

Die wesentlichen Wirkfaktoren, die auf den Natur- und Kulturlandschaftsraum des Naturparks Einfluss nehmen, werden beschrieben. Einflüsse auf die Landschaft und die ökologischen Charakteristika des Naturparks können vielschichtig sein und umfassen verschiedene Bereiche, wie

- Bewirtschaftung (sowohl Bewirtschaftungsintensivierung als auch -aufgabe)
- Tourismus
- Naherholung und Freizeitnutzung (inkl. Großveranstaltungen, z. B. im Bereich Sport)
- Flächeninanspruchnahme und Zerschneidung der Landschaft durch Siedlungsentwicklung
- Infrastruktur oder Bauvorhaben
- Einwirkungen durch Licht-, Lärm- oder Stoffemissionen

Die konkreten Wirkungen auf den Naturpark oder auf Teilräume des Gebiets sind für jeden Wirkfaktor zu beschreiben. Dabei werden in erster Linie Gefährdungen und negative Trends adressiert, die aktuell, aber auch in Zukunft auf den Naturpark einwirken. Außerdem sind auch Wirkungen zu beschreiben, die durch das Ausbleiben von Tätigkeiten eintreten (z. B. Verbuschung bei Aufgabe der Grünlandnutzung, Ausbreiten von Neophyten bei fehlender Bekämpfung).

Diese negativen Wirkfaktoren zeigen wesentliche „Brennpunkte“ im Natur- und Kulturlandschaftsraum des Naturparks auf und ermöglichen, gemeinsam mit den in Kapitel 2 enthaltenen Informationen zu den Charakteristika des Naturparks (inkl. den erhobenen Stärken und Schwächen), die Ableitung prioritärer Handlungsfelder.

Auch positive Wirkfaktoren können hier angeführt werden, z. B. zunehmende Bereitschaft zur Freiwilligenarbeit in der Landschaftspflege oder erhöhte Nachfrage nach regionalen Produkten.

4 „Handlungsfelder“ des Naturparks – Ziele und Maßnahmen

Richtwert Seitenanzahl: 10 Seiten (1,5 bis 2 pro Handlungsfeld)

In diesem Kapitel werden die für den Naturpark prioritären Handlungsfelder, die sich aus den zusammengestellten Informationen und dem Partizipationsprozess ableiten lassen, konkretisiert sowie Ziele und Maßnahmen formuliert. Es ist das zentrale Kapitel für die Managementarbeit und baut auf den vorangegangenen Kapiteln 2 und 3 auf. Die Handlungsfelder werden mit konkreten Informationen zur Umsetzung beschrieben. Projektideen, die im Partizipationsprozess gesammelt wurden, finden hier ebenso Platz wie Entwicklungspotenziale.

*Bei den Handlungsfeldern kann es sich sowohl um sehr konkrete, geographisch eingegrenzte Themen handeln wie „Aufwertung der Fläche xy als Brutplatz für eine Vogelart“ oder um größere Themenkomplexe wie „Besucher*innenlenkung“, „Wiesenpflege“ oder „Lebensraumvernetzung“.*

Exemplarisch aus der Strategie Naturparke Steiermark 2025 abgeleitet, könnten sich folgende Handlungsfelder ergeben:

- *Handlungsfeld „Aufgabeflächen“: Wiederinbetriebnahme wertvoller Flächen durch Erhöhung der Wertschöpfung für Kleinbetriebe oder durch Landschaftspflegeverbände in Kooperation mit anderen Organisationen*
- *Handlungsfeld „Nachhaltiges touristisches Wachstum“: Auslotung des touristischen Potenzials der Naturparkregion unter Berücksichtigung der Kapazitäten des Natur- und Kulturlandschaftsraums*
- *Handlungsfeld „Naturvermittlung“: über Kooperationen mit anderen Naturschutz-Organisationen Know-How der Naturvermittler*innen in den Naturparks stärken und Angebote mit Tourismus intensivieren*

Dieses Kapitel bildet die Grundlage für Arbeitspläne und muss in regelmäßigen Abständen aktualisiert werden. Für jeden Naturpark müssen 5 bis 7 konkrete Handlungsfelder „säulenübergreifend“ erarbeitet werden. Für jedes Handlungsfeld werden sämtliche Abschnitte von 4.1.1 bis 4.1.7 formuliert.

4.1 Handlungsfeld 1

4.1.1 Beschreibung der Ausgangssituation

Die Ausgangslage wird skizziert und Beweggründe für das Handlungsfeld angeführt. Dabei sollen folgende Fragen beantwortet werden:

- Warum ist dieses Handlungsfeld für den Naturpark wichtig?
- Wieso gibt es Handlungsbedarf?
- Welche Konflikte sind mit diesem Handlungsfeld verbunden?
- Welche Entwicklungen sind zu erwarten, wenn man nicht tätig wird?

Karten: Die Verwendung von Kartenmaterial wird für Handlungsfelder mit konkretem Flächenbezug dringend empfohlen. Vor allem die Verortung von Maßnahmen ist wichtig, um Umsetzungspläne zu konkretisieren.

4.1.2 Ziele

Die Ausarbeitung klarer Ziele für jedes Handlungsfeld ermöglicht die Ableitung operativer Maßnahmen für die Praxis und auch eine „Richtschnur“ für zukünftige Aktivitäten, die mit diesem Handlungsfeld in Verbindung stehen. Konkret formulierte Zielsetzungen sind – gemeinsam mit den Maßnahmen – das Kernelement jedes Handlungsfelds. Wichtig ist die verständliche Formulierung, damit die Nachvollziehbarkeit für alle Akteur*innen gegeben ist. Die Ziele müssen gewissen Grundsätzen folgen:

- Die Ziele müssen präzise formuliert sein, um die Ableitung konkreter Erhaltungsmaßnahmen zu ermöglichen. Sie müssen klar definieren, ob es um „Bewahrung“ eines Zustands oder „Entwicklung“ also Verbesserung geht. Allgemeinposten wie „Förderung von“ sollen aufgrund fehlender Genauigkeit vermieden werden.
- Die Ziele müssen – soweit möglich – quantifizierbar sein. Die Kontrollfähigkeit der Ziele muss jedenfalls gegeben sein.
- Die Ziele sollten soweit möglich positiv formuliert sein. Ein negatives Ziel wie „Vermeidung von Zerschneidung der Landschaft“ wird durch Formulierung des Hintergrundes des Ziels – z. B. „Bewahrung durchgängiger Habitats für Amphibien“ - präziser.
- Es ist streng darauf zu achten, dass es sich bei den Formulierungen tatsächlich um Ziele und nicht Maßnahmen handelt. Die Hintergründe für das Ziel müssen klar hervorgehen, es darf sich nicht um Umsetzungsschritte handeln (z. B. „Späte Mahd“ oder „Aufbau eines Freiwilligennetzwerks“).
- Die in Kapitel 2.2 genannten bedeutenden Landschaftstypen und -elemente sowie die Charakterarten müssen zumindest einem Ziel zugeordnet werden können.
- Die Ziele sollen nachvollziehbar die Wirkfaktoren (Gefährdungen, Trends), die auf das Handlungsfeld wirken, berücksichtigen und dynamische Entwicklungen in der Region widerspiegeln.
- Für ein Handlungsfeld, in dem es nicht vordergründig um ein „Naturschutzthema“ geht, sollen dennoch auch damit einhergehende Ziele für den Bereich Natur- und Kulturlandschaft formuliert werden. Wenn das Handlungsfeld bspw. „Streuobst“ lautet und vorwiegend auf Unterstützung der Landwirt*innen bei Ernte und Vermarktung abzielt, können mit der Stärkung und Bewahrung der Streuobstbestände auch konkrete Ziele für die Biodiversität verbunden sein (z. B. Erhöhung der Artenvielfalt in Streuobstwiesen).
- Ein Lagebezug zu einem konkreten Teilraum bzw. Bereich des Naturparks muss bei raumbezogenen Zielen gegeben sein, der allerdings auf unterschiedlicher, räumlicher Ebene stattfinden kann. Ein Ziel kann für ein konkretes Schutzgut wie Art oder Lebensraum (z. B. Größe eines Habitats oder einer Population) gelten. Es kann aber auch auf übergeordneter, räumlicher Ebene formuliert werden, um beispielsweise Strukturen oder Eigenschaften auf Landschaftsebene mit Bezug zu gebietsbestimmenden ökologischen Faktoren zu adressieren. Auch eine Abgrenzung von Zonen ist möglich.

4.1.3 Maßnahmen

Die Maßnahmen dienen der Erreichung der Ziele im jeweiligen Handlungsfeld. Wichtig ist die verständliche und präzise Formulierung, sodass sie von den jeweiligen Zielgruppen gut umgesetzt werden können.

- Die Maßnahmen müssen den Zielen des Handlungsfelds zugeordnet werden, um den Hintergrund klar erkennbar zu machen.
- Die Maßnahmen sind konkret formuliert. Unkonkrete Formulierungen wie „Erhaltung vorhandener Bestände, Beibehaltung der Bewirtschaftungsweise“ sind zu vermeiden bzw. zu konkretisieren.
- Die Maßnahmen müssen praxistauglich sein und auf realistischen Umsetzungsmöglichkeiten hinsichtlich Personal, finanziellen Ressourcen und des zeitlichen Aufwands etc. basieren.
- Eine Priorisierung der Maßnahmen ist vorzunehmen. Diese Dringlichkeit soll sich aus der Beschreibung der Ausgangssituation und den Zielen ableiten lassen und mit den für die Maßnahme relevanten Akteur*innen abgestimmt sein.
- Zeitangaben zur Umsetzung (kurz-, mittel- oder langfristig), die sich auch aus den Prioritäten ergeben können, sind anzuführen.
- Die Maßnahmen müssen die dynamische Entwicklung der Landschaft im Naturpark berücksichtigen.
- Je nach Zielformulierung sind die Maßnahmen flächenscharf oder auf übergeordneter, räumlicher Ebene zu formulieren. Eine parzellenscharfe Darstellung, auch auf Kartenmaterial, erfordert jedenfalls eine Rücksprache mit den jeweiligen Grundbesitzer*innen.

4.1.4 Wichtige Akteur*innen & Rolle des Naturparks

Entscheidend für die Umsetzung der Maßnahmen ist das Vorhandensein von Personen, die sich dafür zuständig und verantwortlich fühlen. Übertragene Zuständigkeit und Verantwortung kann für die Betroffenen sehr motivierend sein. An dieser Stelle sollen **Institutionen, Stakeholder-Gruppen** oder bei Einvernehmen auch Einzelpersonen⁵ benannt werden, die in dem Handlungsfeld besonders wichtig sind und sich an der Umsetzung der Maßnahmen beteiligen. Wenn möglich, sind die Maßnahmen den jeweiligen Akteur*innen zuzuordnen.

Jedenfalls zu beschreiben ist die **Rolle des Naturparks** im Handlungsfeld. Dabei kann es sich zum Beispiel um die Trägerschaft eines Projekts handeln, eine reine Beratungsfunktion oder die Rolle des Sprachrohrs, das sich für die Bekanntmachung eines Themas stark macht.⁶

4.1.5 Projektideen

Im Partizipationsprozess gesammelte Projektideen für das Handlungsfeld werden an dieser Stelle aufgelistet. Dabei werden nur der Titel des Projekts sowie eine kurze Beschreibung des Inhalts (ca. 2-3 Zeilen) angeführt.

⁵ Hier ist schriftlich im Vorfeld zu klären, dass die Einzelperson mit ihrer Nennung einverstanden ist

⁶Verein Naturparke Niederösterreich (2018): Leitfaden zur Erstellung eines Naturpark-Konzeptes. In Kooperation mit dem Naturpark Ötscher-Tormäuer. St. Pölten.

Eine detaillierte Beschreibung der Projekte soll im **Anhang** enthalten sein und folgende Punkte umfassen:

- Inhalt des Projekts
- Ziele, zu denen das Projekt beiträgt
- Maßnahmen, die in dem Projekt umgesetzt werden
- Zeitrahmen
- Kostenschätzung
- (Möglicher) Projektträger
- (Mögliche) Partner*innen
- Mögliche Finanzierungen

Gelungene Projektbeispiele aus der Praxis sollen unter dem Motto „Das hat gut geklappt“ in den jeweiligen Handlungsfeldern angeführt werden. Die Formulierung „Best Practice“ ist zu vermeiden, da sie eine gewisse Unerreichbarkeit suggeriert und die Motivation für neue Projekte mindern kann.

4.1.6 Zielkonflikte und Argumentationshilfen

Gewisse Konflikte rund um das Naturpark-Management in der Region sollen bereits durch entsprechende Auswahl der Handlungsfelder (unter Berücksichtigung der Wirkfaktoren) entschärft werden. In einem Naturpark, in dem bspw. ein hoher Nutzer*innendruck durch Tourismus auf die Landschaft und störungssensible Bereiche im Speziellen vorliegt, ist es ratsam, durch ein Handlungsfeld „Besucher*innenlenkung“ entsprechende Ziele und Maßnahmen zu definieren, die eine Berücksichtigung der Interessen aller ermöglichen. Durch inhaltliche Überschneidungen mit anderen Handlungsfeldern können aber dennoch immer wieder Zielkonflikte auftreten. Auch durch die unterschiedlichen Sichtweisen und Prioritäten der verschiedenen Akteur*innen kann es zu Interessenskonflikten kommen. Daher sollen aus Naturpark-Gesamtsicht gemäß Leitbild Priorisierungen entgegengesetzter Ziele aus unterschiedlichen Handlungsfeldern vorgenommen werden, um über klare Handlungsanweisungen im Fall eintretender Konflikte zu verfügen. Hier sollen auch Entwicklungen berücksichtigt werden, die das Auftreten von Zielkonflikten begünstigen könnten und entsprechend vorgebeugt werden.

Im Umgang mit Konflikten und Meinungsverschiedenheiten unter Akteur*innen sind jedenfalls gut verständliche Argumentationshilfen wichtig, die die Notwendigkeit der Maßnahmenumsetzung darlegen. Der Bedarf an Argumentationshilfen muss im Partizipationsprozess erhoben und in Folge schlüssige Argumente und klare Fakten für die gewünschten Themenfelder aufbereitet werden.

4.1.7 Entwicklungspotenziale & Ausblick

In diesem Abschnitt geht es darum, die Dynamik des Naturparks für die jeweiligen Handlungsfelder sichtbar zu machen und dabei mögliche künftige Szenarien zu berücksichtigen. Es wird ein Blick in die Zukunft geworfen und die Frage beantwortet, wo man sich in 10 Jahren in diesem Handlungsfeld befinden will. Hier geht es in erster Linie darum, Entwicklungspotenziale aufzuzeigen und Fragestellungen anzuführen, die man parallel zur Umsetzung der Maßnahmen, mit den relevanten Partner*innen bearbeiten muss, um die strategische Weiterentwicklung in den Handlungsfeldern gemäß Leitbild sicherzustellen.

5 Partizipation und Zusammenarbeit

5.1 Beschreibung des Partizipationsprozesses

Richtwert Seitenanzahl: 1,5 Seiten

Den Leser*innen des Plans wird an dieser Stelle ein übersichtliches Bild vom Partizipationsprozess vermittelt, um zu zeigen, dass der Plan in einem strukturierten Dialog gemeinschaftlich erarbeitet wurde (gemäß der Vorgaben in Teil 1 „Planungsprozess“). Dazu sollen auch Fotos aus dem Prozess verwendet werden, um einen lebhaften Eindruck wiederzugeben. Eine partizipativ erarbeitete Wirtshauskarte soll fotografiert und hier abgebildet werden, ebenso das gemeinsame Gestalten der Karte.

Die **Beschreibung des Partizipationsprozesses** erfolgt durch Beantwortung folgender Fragen:

- Wie viele Veranstaltungen fanden statt und in welchem Rahmen (Workshops, Großveranstaltung, Online-Sitzungen, Arbeitsgruppentreffen)?
- Welche Online-Beteiligungsmöglichkeiten (Befragung) gab es und wie viele Personen nahmen teil?
- Gab es weitere Informations- und Beteiligungsformate (z. B. Infostände, Informationsübermittlung über Presse, strukturierte Interviews)?
- In welchem Zeitraum lief der Prozess ab?
- Welche Stakeholder-Gruppen beteiligten sich am Partizipationsprozess? Wer wurde evt. nicht ausreichend erreicht?

Die **Steuerung des Prozesses** der Managementplanerarbeitung durch eine ausgewählte Gruppe (Steuerungs- oder Lenkungsgruppe) stellt sicher, dass verschiedene Sichtweisen in der Planerstellung berücksichtigt werden. Die Aufgaben der Gruppe und ihre Mitglieder werden an dieser Stelle kurz beschrieben.

Im Laufe des Partizipationsprozesses wurden verschiedene Inhalte mit bestimmten **Methoden** erarbeitet. Die methodischen Vorgangsweisen werden an dieser Stelle kurz beschrieben, z. B. wie die SWOT-Analyse durchgeführt wurde oder wie es zur Festlegung der Handlungsfelder kam.

5.2 Kommunikation und Kooperation

Richtwert Seitenanzahl: 1 Seite

5.2.1 Öffentlichkeitsarbeit

Die verständliche **Kommunikation der Inhalte und Ziele** des Managementplans ist von großer Bedeutung, um dafür eine breite Akzeptanz in der Region zu erlangen. An dieser Stelle wird beschrieben, welche Wege der Kommunikation und Öffentlichkeitsarbeit (Newsletter, Presse, Infostand, Webseite) gewählt werden, um den Plan bekannt zu machen und kontinuierlich Beteiligung an der Umsetzung zu ermöglichen. Angesprochene Zielgruppen sind für das jeweilige Kommunikationsmittel anzugeben.

5.2.2 Kooperation und Netzwerkpflege

Ein aktives Netzwerk an Akteur*innen ist essenziell, um den Naturpark sowie sein Management in der Region zu stärken. Besonders der regelmäßige, persönliche Kontakt der Akteur*innen untereinander sowie mit dem Naturpark ist für die Stabilisierung, aber auch den Ausbau des Netzwerkes von zentraler Bedeutung. An dieser Stelle ist zu beschreiben,

- welche Aktivitäten der Naturpark setzt, um den regelmäßigen, persönlichen Austausch mit den Naturpark-Partner*innen sowie weiteren, wichtigen Kooperationspartnern sicherzustellen.
- in welchen zeitlichen Intervallen diese Aktivitäten stattfinden.
- wer die angesprochenen Zielgruppen der jeweiligen Aktivitäten sind.
- welche Initiativen der Naturpark für den Ausbau des Naturpark-Partner*innen-Netzwerkes setzt.

Diese Aktivitäten zielen einerseits darauf ab, **das bestehende Naturpark-Netzwerk inkl. der Naturpark-Partner*innen** zu festigen. Andererseits sollen damit **neue Kooperationen**, die im Rahmen der Managementplanerstellung entstehen, über den Planungsprozess hinaus erhalten bleiben und neue Partner*innen akquiriert werden.

6 Rechtliche und strategische Rahmenbedingungen

6.1 Gesetzliche und strategische Grundlagen

Richtwert Seitenanzahl: 1,5-2 Seiten

In jedem Managementplan ist nachfolgender Textbaustein zu verwenden und gegebenenfalls zu adaptieren. Der Text beschreibt die vorhandenen gesetzlichen und strategischen Grundlagen sowie die gemeinsamen Aufgaben und Ziele der steirischen **Naturparke**. Der Textrahmen dient dazu, den Textbaustein leichter erkennbar zu machen und ist im Managementplan zu entfernen.

Die Grundlage für die Verordnung der sieben steirischen Naturparke bildet das **Steiermärkische Naturschutzgesetz 2017** (StNSchG 2017) das unter § 10 Naturparke als Gebiete definiert, „*die einen für die Steiermark besonders charakteristischen Landschaftstypus darstellen und durch das Zusammenwirken verschiedener Faktoren günstige Voraussetzungen für die Vermittlung von Kenntnissen über die natürlichen und kulturlandschaftlichen Gegebenheiten sowie für die Erholung bieten*“. Weiter wird festgehalten, dass die Erstellung eines Managementplans vom Trägerverein unter Einbeziehung der ortsansässigen Bevölkerung eine Voraussetzung für die Erklärung eines Gebiets zum Naturpark ist. Dieser soll „*alle erforderlichen Angaben über die landschaftlichen und naturkundlichen Gegebenheiten und die erforderlichen Erhaltungs- und Gestaltungsziele sowie Maßnahmen*“ enthalten. Die Anpassung an aktuelle Erfordernisse bei Änderung der Rahmenbedingungen ist ebenfalls vorgesehen.

In der Langfassung der **Naturschutz-Strategie Steiermark 2025** werden Naturparke als Modellregionen für eine dynamische, integrierte Naturschutzarbeit hervorgehoben, zu deren Kernaufgaben die Erhaltung und Entwicklung ökologisch intakter Kulturlandschaften in den Naturparkregionen zählt. Dabei wird Folgendes betont: „*Unser Ziel ist es, durch zukunftsfähige*

Schutz-, Pflege- und Nutzungsformen ökologisch intakte Landschaften und gesunde Lebensgrundlagen für Pflanzen, Tiere und Menschen zu sichern. Dazu arbeiten wir in den Aufgabenbereichen Naturschutz, Bildung, Erholung und Regionalentwicklung, wobei Naturschutz die Grundlage bildet“.

In der **Strategie Naturparke Steiermark 2025** wird als Maßnahme 22 die „Erstellung von Managementplänen auf Basis des Vier-Säulen-Modells“ definiert. Die Managementpläne sollen Vertreter*innen der Naturparke u.a. dabei unterstützen, zu Entwicklungen im Naturpark gezielt Stellung beziehen zu können.

Eine weitere rechtliche Grundlage ist die **Artenschutzverordnung** (LGBl. Nr. 40/2007) der Steiermark, die geschützte Tiere und Pflanzen listet und jedenfalls berücksichtigt werden muss.

Für die steirischen Naturparke von Bedeutung ist auch das **Strategiepapier der Österreichischen Naturparke**, das die Ziele der vier Säulen Schutz, Erholung, Bildung und Regionalentwicklung festhält.

Auf Bundesebene ist insbesondere die **nationale Biodiversitätsstrategie Österreich 2020+** als wesentliche Grundlage für die Naturparkarbeit zu erwähnen. Die Neuauflage der Strategie wird zur Zeit erarbeitet.

Zudem müssen die **Grundlagen auf individueller Ebene** des jeweiligen Naturparks angeführt und kurz erklärt werden. Dazu zählen:

- Inhalte der Verordnung des Naturparks
- Strategien auf regionaler Ebene mit Bezug zum Naturpark, wie z. B. Regionalentwicklungsstrategie, touristisches Konzept, regionale Klimastrategie oder die Lokale Entwicklungsstrategie (LES) der LEADER Region
- vorhandene raumwirksame Planungen, z. B. Natura 2000-Managementpläne oder bekannte Korridore zur Lebensraumvernetzung.

6.2 Schutzgebiete

Richtwert Seitenanzahl: 1,5 Seiten

Die im Naturpark ausgewiesenen Schutzgebiete werden angeführt und ihre Abgrenzung mittels Karte verortet. Der Anteil der Schutzgebiete an der Gesamtfläche des Naturparks soll nach Schutzgebietskategorie aufgelistet werden. Zu berücksichtigen sind jedenfalls

- Naturschutzgebiete
- Natura 2000-Gebiete
- Landschaftsschutzgebiete
- Naturdenkmale
- Geschützte Landschaftsteile
- Ggf. Nationalpark, Biosphärenpark und Wildnisgebiet

Karte: Vorhandene Schutzgebiete im Naturpark

Schlussfolgerungen, wie die vorhandenen Schutzgebiete und ihre Schutzgüter das Naturpark-Management beeinflussen, sollen an dieser Stelle festgehalten werden. Besonders wichtig ist das

Anführen hoheitsrechtlicher Verpflichtungen, die aufgrund der Schutzgebiete im restlichen Naturpark gelten.

7 Übersicht über das Naturpark-Budget

Richtwert Seitenanzahl: 1 Seite

Um ein Bild von der finanziellen Ausstattung des Naturparks und den damit verbundenen Handlungsmöglichkeiten zu zeichnen, wird das durchschnittliche jährliche Budget angeführt.

Darstellung der Einnahmen

- Beteiligung der Gemeinden
- Staatliche Subvention
- Einkünfte aus Projekten
- Einnahmen aus Dienstleistungen für spezifisches Know-How des Naturparks
- Mitgliedsbeiträge

Darstellung der Ausgaben

- Personal
- Projektkosten (Eigenmittel)
- Laufende Kosten (Büro, Werbung, Versicherung etc.)
- Investive Kosten

Verfügbare Fördermittel

Auf Wunsch der Nutzer*innen soll es im Managementplan eine Übersicht der verschiedenen Förderschienen für Projektumsetzungen geben. Dabei sollen die wichtigsten Kriterien für die Förderung dargelegt werden und auf weiterführende Informationen sowie Kontaktpersonen verwiesen werden.

8 Erfolgskontrolle

8.1 Risikoanalyse

Richtwert Seitenanzahl: 1,5 Seiten

Zur Erhöhung der Realisierbarkeit der Ziele wird eine Risikoanalyse für jedes Handlungsfeld durchgeführt, die folgende Fragen aufgreift:

- Welche Risiken gibt es, die die Zielerreichung verhindern und warum gibt es sie?
Ein Beispiel für ein Risiko könnte sein, dass der Bestand einer Charakterart oder eine besonders typische Landschaftsausprägung durch ein zukünftiges Bauprojekt gefährdet werden könnte, aber durch fehlende Verbindlichkeit des Managementplans die Rechtsgrundlage zur Verhinderung fehlt.
- Wann werden die Ziele nicht erreicht?
*Der Bestand der Charakterart würde sich nicht vergrößern oder sogar verschwinden, wenn das Bauprojekt umgesetzt wird.
Eine bedeutende Fläche des charakteristischen Landschaftstyps geht verloren und das Ziel bestehende Flächen zu bewahren und zu vergrößern, wird damit nicht erreicht.*
- Welche Maßnahmen werden vorgenommen, um diese Risiken zu minimieren?
Ein sachlicher Diskurs mit dem Projektträger wird angetreten, über Hintergründe und Ziele des Naturparks informiert und über mögliche Alternativen zu dem Bauvorhaben gesprochen. Zudem können parallel auch Aufwertungen anderer Bereiche als potenzieller Lebensraum für diese Art bzw. mit Entwicklungspotenzial zu der gewünschten landschaftlichen Ausprägung geplant werden.

8.2 Überprüfung der Zielerreichung & Evaluierung der Indikatoren

Richtwert Seitenanzahl: 1,5 Seiten

An dieser Stelle im Managementplan wird erläutert, welche Art der Erfolgskontrolle zur Überprüfung der Zielerreichung stattfindet und wie es zur Bewertung „erreicht / nicht erreicht“ kommt, z. B. über jährliche Evaluierungsbesprechungen der Steuerungsgruppe oder jährliche Tätigkeitsberichte.

Begleitet wird die Überprüfung der Zielerreichung durch die Evaluierung von Indikatoren. Indikatoren ermöglichen die Beobachtung und Kontrolle gebietsspezifischer Entwicklungen auf naturräumlicher, aber auch ökonomischer Ebene und können damit Impulse zur Lenkung des Naturparks geben. Je nach Entwicklungstrend der Indikatoren kann es notwendig sein, Maßnahmen und Ziele im Naturparkmanagement abzuändern. Die vier obligatorischen und die zwei fakultativen Indikatoren sind an dieser Stelle aufzulisten und den Handlungsfeldern zuzuordnen. Die regelmäßige Evaluierung der Indikatoren ist im Naturparkbogen festzuhalten. Beim Naturparkbogen handelt es sich um eine leicht zu aktualisierende Eingabemaske in Form eines Word-Files, das nicht nur Entwicklungstrends der evaluierten Indikatoren abbildet, sondern auch die wichtigsten Daten und Fakten zum Naturpark zusammenfasst. Ergibt sich aus den Entwicklungstrends der Indikatoren die Notwendigkeit, Maßnahmen oder Ziele im Management zu adaptieren, ist das im Naturparkbogen anzuführen und zu begründen. Der Naturparkbogen ist alle zwei Jahre vom Naturpark-Management zu aktualisieren. Die Naturparke übermitteln die aktualisierten Naturparkbögen an die Abteilung 13 Umwelt und

Raumordnung der Stmk. Landesregierung zur Verwaltung und Kontrolle der laufenden Aktualisierung der Naturparkbögen.

Im Zuge des Monitorings sind auch die definierten Handlungsfelder auf Aktualität zu überprüfen und ggf. Anpassungen vorzunehmen (siehe 4.2 „Aktualisierung“ in Teil 1 des Leitfadens). Zeitangaben zur Gültigkeit und Aktualisierung des Managementplans bzw. seiner unterschiedlichen Teile müssen hier ebenfalls festgehalten werden.

Anhang des Managementplans

- Ggf. Schutzgutslisten oder Kartierungsdaten
- Detailinformationen zu Projektideen pro Handlungsfeld (siehe 4.1.5)